Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 152. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Mittwoch, den 1. Juli | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

An unsere Leser!

Die seit 7 Jahrzehnten im ganzen oberbergischen Lande verbreitete und in allen Bevölkerungsschichten beliebte

„Gummersbacher Zeitung"

erfährt mit dem heutigen Tage eine bedeutende Erweiterung. Durchgreifende Verbesserungen des technischen Betriebes gehen Hand in Hand mit einem umfangreichen Ausbau des redaktionellen Teiles, dessen Inhalt täglich den Lesern Aufschluß über alles Wissenswerte geben wird. Die

politische Richtung

des Blattes wird nach wie vor eine strenge nationale bleiben, die den gesunden Fortschritt berücksichtigt und fördert und sich deshalb in gemäßigt-liberaler Bahn bewegen wird. Ein Hauptaugenmerk wird die „Gummersbacher Zeitung" stets darauf richten, versöhnend auf die konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätze zu wirken und politischen Parteihader nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Politik des

gesunden Menschenverstandes

hat noch immer die besten Erfolge gezeitigt!

Die „Gummersbacher Zeitung" wird von diesem Standpunkte aus zu allen wichtigen politischen Tagesfragen selbständig Stellung nehmen. Das eigene Urteil wird sich naturgemäß in den weitaus meisten Fällen mit den Ansichten der nationalliberalen Führer decken. Mit besonderer Sorgfalt wird die Zeitung die Bestrebungen ihrer politischen Freunde, nicht minder aber auch die der Gegner verfolgen und durch vorurteilsfreie Betrachtungen aufklärend zu wirken versuchen.

Der lokale und provinzielle Teil der „Gummersbacher Zeitung" wird bei der zunehmenden Zahl unserer Freunde eine weitere Ausdehnung erfahren, damit das Blatt im ganzen Verbreitungsgebiet immer beliebter werden muß. Mit großer Sorgfalt soll auch der Unterhaltungsteil der Zeitung weiter ausgestaltet werden. Neben vorzüglichen spannenden Romanen werden wir Novellen und kleinere Skizzen bringen, ebenso vermischte Nachrichten belehrenden, berichtenden und humoristischen Inhalts. Ein besonderer Teil wird auf die Interessen der deutschen Frauenwelt Rücksicht nehmen, und ebenso werden Kunst und Wissenschaft zu ihrem vollen Rechte kommen.

Auf einen Vorzug, den künftig die „Gummersbacher Zeitung" haben wird, möchten wir noch an dieser Stelle aufmerksam machen. Die neuesten Begebenheiten in der Welt werden uns künftig kurz vor Drucklegung der Zeitung durch einen

eigenen Depeschendienst

übermittelt werden, so daß unsere Leser die wichtigsten Tagesneuigkeiten umgehend erfahren. Mit dieser neuen Einrichtung rückt die „Gummersbacher Zeitung" in die Reihe der großen Tagesblätter. Keine andere Zeitung kann im oberbergischen Lande die neuesten Nachrichten und Telegramme so schnell bringen wie die „Gummersbacher Zeitung".

Die Vorzüge, die durch die Vergrößerungen des Betriebes und Ausgestaltungen des redaktionellen Teiles für die „Gummersbacher Zeitung" herbeigeführt werden, sind naturgemäß mit erheblichen Kosten verknüpft. Wenn trotzdem

keine Erhöhung des Abonnementspreises

eintritt, so war dafür die Hoffnung maßgebend, daß die Bestrebungen der Zeitungsleitung anerkannt und daß sich recht viele neue Abonnenten zu den alten gesellen werden.

Der Abonnementspreis für die erweiterte „Gummersbacher Zeitung" mit der „Illustrierten Sonntagsbeilage" und dem alle 14 Tage erscheinenden „Oberbergischen Landwirt" beträgt nach wie vor durch die Boten: das Vierteljahr 2.25 Mk.; für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2.— Mk., ins Haus gebracht 2.42 Mk.

An die Anhänger der „Gummersbacher Zeitung" richten wir die ergebene Bitte, auf unser Blatt aufmerksam zu machen und neue Freunde zu werben!

Verlag und Redaktion
der
„Gummersbacher Zeitung"

Wer stört die Ruhe Europas.

„Ein großer Historiker hat einmal gesagt, das Balkangespenst, die orientalische Frage, taucht jedesmal auf, wenn in Europa etwas anders geworden sei. Sie sei so eine Art Wettermännchen für die Konstellation in Europa. Der das gesagt hat, ist heute tot. Wäre er noch am Leben, würde er triumphierend die Wahrheit seines Satzes an der heutigen Lage erweisen können. Wenn überall von schwierigen diplomatischen Verhandlungen, die bevorstehen, gesprochen wird, wenn sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" unter deutlichem Hinweis auf Mazedonien deren Möglichkeit zugibt, so muß man doch fragen, was ist eigentlich dort unten im Balkan vorgefallen, das die Situation so verändert und gefährlich gemacht hätte? Die Antwort müßte lauten: „Nichts!" In Mazedonien selber sieht es besser aus als früher. Die türkischen Truppen haben viele Hunderte von Bandenführern getötet, den revolutionären Komitees geht das Geld aus, und die Dinge sind zweifellos auf gutem Wege, wenn die Türken energisch gegen die revolutionären Organisationen vorgehen und die Mächte ihnen die jetzt lähmende Angst nehmen; energischem Vorgehen werden die Bulgarenfreunde in den europäischen Parlamenten ihr berühmtes historisches Geschrei über „Türkengreuel" erheben. Geändert hat sich also in Mazedonien selber nichts. Woher also die sogenannte gefährliche Wendung? Die Antwort darauf gibt der eingangs zitierte Satz des Historikers. Wenn eine gefährliche Wendung wirklich zu erwarten, so trägt Europa die Schuld und nicht Mazedonien. In der Tat liegen auch die Dinge so! Was ist anders geworden als die Konstellation der Mächte zueinander, die Rollenverteilung im sogenannten europäischen Konzert. England und Rußland haben versucht, sich einander zu nähern; und die drohenden Wolken, die jetzt über dem Balkan stehen, sind nichts weiteres als die natürliche Folge dieses Versuches einer neuen Konstellation. Nicht als ob Rußland und England deshalb tatsächlich einen weitgehenden, gemeinsamen Aktionsplan, der den status quo, dies Fundament des Weltfriedens, bedrohen würde, abgeschlossen haben müßten: nicht die Wirklichkeit, das Gespenst unwahrscheinlicher Möglichkeiten, der Schein einer Wirklichkeit ist die Quelle der Unsicherheit. Es wird sich ja bald zeigen, wie weit es sich um Gespenster, wie weit um Wirklichkeiten handelt. Ist an alledem nichts, d. h. haben sich Rußland und England nicht auf eine Aktion in Mazedonien, die erhebliche Aenderungen vorschlägt, geeinigt, dann muß man fragen: wozu der Lärm? wozu die Preßnachrichten, die Kommuniqués, die man von der einen, wie der anderen Seite ausgab, die doch offenbar den Zweck hatten, auf irgend etwas vorzubereiten? War das alles nur Komödie, vielleicht bestimmt, einzuschüchtern oder dem Revaler Besuch etwas mehr Folie zu geben? Nicht unmöglich: König Eduard ist durch sein Ententespielen berühmt geworden: vielleicht ist er gezwungen, es festzusetzen, und wenn es keine tatsächlichen Früchte trägt, wenn nur die öffentliche Meinung Europas darauf hineinfällt; wenn das so ist, so hat Deutschland nichts anderes zu tun, als zu lächeln; die Leute, die eine Bedrohung des Weltfriedens fürchten, mögen sich bei König Eduard bedanken. Steckt aber anderseits hinter diesem Schein eine Wirklichkeit, d. h. also, beabsichtigen England und Rußland wirklich, gemeinsam an die Türkei in der mazedonischen Frage Zumutungen zu stellen, die den status quo oder die Souveränität des Sultans bedrohen und wie dieses ohne Krieg nicht zugegeben werden könne, oder wollen die beiden Mächte die mazedonische Frage in einer die Interessen Oesterreich-Ungarns verletzenden Weise weiter entwickeln, so frage ich: von wem geht dann die Bedrohung des Weltfriedens aus, von Mazedonien oder Europa? Wo sitzt der Friedensstörer? König Eduard läßt bei jedem seiner Besuche und Ententen in der Welt hervorscheinen, daß dadurch der Frieden wieder um ein Stück sicherer geworden sei. Auch in Reval hat er das getan? Diesmal aber wird Europa eigene Urteilskraft genug haben, um nicht darauf hereinzufallen. Wenn es infolge des englisch-russischen Balkanprogramms zu diplomatischen Schwierigkeiten und Kriegsbefürchtungen kommt, so wird Europa trotz aller Preßmache weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn, noch die Türkei verantwortlich machen können."

Abg. Naumann als Pythia.

nc. Ein dunkles Wort erschallt aus den „Süddeutschen Monatsheften". Der Reichstagsabg. Naumann spricht es aus. Und also raunt er, nach einer Inhaltsangabe der „Frankf. Ztg.", die man wohl als zutreffend ansehen kann: Die deutsche Geschichte nähert sich einer großen Krisis, deren Verlauf noch ganz dunkel ist, aus der die Freiheit entstehen kann, aber auch die allgemeine Hilfslosigkeit und Verworrenheit; es kommt der Tag, wo einmal die allgemeine deutsche Krisis auch das preußische Problem mitberührt. Er sagt:

„Wenn einmal im Reiche der Block zu Ende sein wird, wenn hier die Finanzvorlage der Regierung keine Mehrheit findet, wenn ein Chaos entsteht, das für den Fürsten Bülow unheimlich wird, dann erst beginnt der große Tanz, die Frage nach der Herrschaft im Reich. Es gibt dann zwei Möglichkeiten: das Reich kehrt unter die Zentrumsherrschaft zurück oder es liberalisiert sich, um zentrumsfrei bleiben zu können. Wahrscheinlich wird es dabei an festem Willen fehlen und wir bekommen eine Zeit der widersprechendsten Maßregeln und der entsetzlichsten Parteiwirrnisse, ein politisches Interregnum, in dem die Schulden weiter wachsen und in dem die militärische Kraft durch Unsicherheit der Reichsfinanzen gefährdet sein wird."

Hierzu sind doch ein paar Worte der Abwehr vonnöten. Sicherlich ist es unverantwortlich, wenn die Männer der Regierung und die Parteipolitiker sich nicht ein Bild dessen, was da werden soll und kann, machen. Aber in dieser Weise mit großen Worten phantastische Bilder der Zukunft heraufzuzaubern, erscheint doch auch unverantwortlich. Gemeinsam ist der neuen Kundgebung Naumanns mit manchen anderen aus der jüngsten Zeit, daß er das Gewordene einfach als nicht zu Recht bestehend anerkennt, daß er alles umstürzen und ein Neues auf neuer Grundlage herstellen will. Er redet, als wenn alles wertlos wäre, was je in Preußen aufgebaut worden ist. Woher diese Würdigung Preußens, die so sehr dem widerspricht,

---

Nicht jeder Abend löst in Stille,
was Tages Wirrsal aufgereizt,
wenn schon, wenn dich Mut und Wille
zum neuen Tag hinüberträgt.

* * *

* Kuckuck.

Von Rosa Arametby-Racher.

8 (Nachdruck verboten.)

Ich hatte im Brausen der Orgel und der Leidenschaft meines Gesanges die Schritte überhört, mit welchen er auf den Chor hinaufgeschlichen. Nun lehnte ich den Kopf noch weiter zurück, schloß die Augen unter ihrer samtenen Decke und lächelte selig. Und jetzt neigte sich ein Haupt neben meines, glühender Atem streifte meine Wange und es flüsterte:

„Herzliebe Traute, wie haben Sie mich entzückt. Ich finde keine Worte, Ihnen meine Ueberraschung, meine Bewunderung auszusprechen. Als ich die Kirche betrat, — der Küster hatte mir verraten, daß eine Dame da sei, die singen wolle, — glaubte ich anfangs, ein Traum wolle mich täuschen. Ihre Stimme klang wie Engelschöre, wie Cherubgesang. Es stimmte mich so andächtig, wie ich seit meiner Kindheit nicht mehr gewesen! Aber dann, Traute, dann, als Sie Ihre Liebeshymnen ausströmen ließen aus der Enge der Brust, als sich Leidenschaft mit Schmerz und Leid und hoher Lust zu wunderbarer Harmonie vereinte, da ahnte, wußte ich etwas, etwas, was mich unendlich beglückte. Aus dem Klange dieser schönen Stimme, aus dem tiefen Gefühl, das durch jeden Ton, jedes Wort zitterte, erkannte ich, daß meine kleine Traute ein Herz habe, ein warmes, liebendes, tiefempfindendes Herz, und daß derjenige ein glückseliger Mann ist, dem es sich zu eigen gibt in seliger Minne!"

Und als ich in seligem Vergessen nicht zu hören schien, flüsterte er:

„Meine liebe, kleine Traute!"

Nun öffnete ich langsam die Augen und sah in sein über mich geneigtes Antlitz, über das die roten Lichter der Glasmalerei einen zauberischen Schimmer breiteten.

Ich sprang empor, flüchtete ins finsterste Winkelchen des Chores und schluchzte dort, mein Antlitz in den Händen bergend.

Er war mir gefolgt und schlang seine Arme um meine Gestalt.

„Traute, weshalb diese Tränen? Sollte ich mich täuschen? Oder glauben Sie mir nicht? Trauen Sie mir ein falsches Spiel zu?" frug er erregt.

Ich schüttelte heftig den Kopf. Ich war ja falsch — ich! — Wie es brauste und tobte in meinem Herzen, von Neue, von Scham — und großer Liebe!

Er zog mir energisch die Hände vom Antlitz, führte mich aus dem Winkelchen zum Stuhl zurück und bat: „Singen Sie einmal Franzens „Aus meinen großen Schmerzen."

Ich begann, ohne ihn anzusehen, das schöne Lied. Aber als ich zu der Stelle kam:

„Und klagen und wollen nicht sagen
Was sie im Herzen schauten" —

da brach meine Stimme, und mein Kopf sank auf die Tasten. Eine Weile blieb alles still, auch Roderich rührte sich nicht. Dann begann er wieder mit seiner melodischen Stimme leise auf mich einzusprechen.

„Warum nur so verzagt, Traute? Fühlen Sie, sehen Sie denn nicht, daß ich Sie liebe, daß Sie meines Herzens süßes Kleinod sind? Kann es etwas geben, das uns trennte, wenn Sie mir sagen, daß Sie mich lieben? Traute, sprechen Sie!"

Wieder Totenstille! Ich fühlte nur seinen heißen Atem meinen Nacken streifen, fühlte, wie sich zwei glühende Lippen auf meinen Hals senkten. Ich zitterte am ganzen Körper, der Kopf war mir schwer und wirr, das Herz pochte so ängstlich, so bange.

Da kam mir ein rettender Gedanke.

„Lassen Sie mich, Heinz, ich bitte Sie, es kann und darf nicht sein. Ich bin nicht Ihresgleichen! Was Sie mir auch in diesem Augenblick versprechen wollten, es hätte keine Gültigkeit." Und da er auffahren und sprechen wollte, fuhr ich, energischer mich aufrichtend, fort: „Nein, sagen Sie nichts! Sie sind nicht allein, Sie haben noch einen Vater, Verwandte, haben eine hohe Stellung und dürfen einem armen, unbedeutenden Mädchen zuliebe dies alles nicht aufgeben — hinwerfen! Sie sind auch, wie ich von Tante Marie hörte, — Bräutigam; was wird Ihre Braut zu dieser Liebe sagen?"

Jetzt wandte ich mich ihm zu, und meine Augen sahen groß und fragend in die seinen. Es dunkelte bereits stark in der Kirche. Das Licht fiel nur mehr schwach durch die verdunkelten Fenster. Ich sah, daß er dunkelrot wurde, aber er sagte mit fester Stimme und tiefem Ernst:

„Sie irren, Traute, ich habe keine Braut!"

„Leugnen Sie nicht, Roderich!" fiel ich ein.

Wie ein Schreck kam es aus tiefster Brust, dieses erste „Roderich!"

Er schien sich darüber zu freuen. Er küßte zärtlich meine Hand und flüsterte:

„Noch einmal dieses süße Wort!"

Ich schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, nein, bleiben wir bei der Sache. Ihr Vater hat gewiß schon Pläne geschmiedet, von einer passenden, aristokratischen Schwiegertochter geträumt und Sie wollten ihn enttäuschen?" frug ich erregt, fast zitternd.

„Allerdings, ich muß schon aufrichtig sein, damit Sie ganz in meiner Seele lesen. Mein Vater hat bereits eine Wahl für mich getroffen, aber das ist für mich nicht bindend. Ich kenne meine sogenannte Braut nicht, habe sie noch nie gesehen, doch wäre sie auch die Schönste der Schönen, nichts kann mir deine Anmut, deine Lieblichkeit, deine Natürlichkeit ersetzen, mein süßes Lieb!"

Nach diesen Worten schlang er abermals seinen Arm um meine Taille und wollte mich küssen. Aber ich sprang empor und sagte angstvoll:

„Es wird finster, Tante Marie wird sich sorgen, gehen wir!"

„Und das ist alles, was du mir zu sagen hast, Traute? Die ganze Antwort auf meine heiße Bitte, auf meine heilige Frage?" rief er tief gekränkt.

Da, Hedwig, konnte ich nicht anders, verurteile mich, verdamme mich, ich reichte ihm beide Hände und sagte leise:

„Dringen Sie nicht weiter in mich, Roderich, glauben Sie mir, ich erwidere von ganzem Herzen Ihre Gefühle, aber noch ist es nicht an der Zeit, daß ich mich denselben hingeben darf!"

„Ich weiß, was du forderst, Liebste, und zu was du auch berechtigt bist. Es soll dir werden! Die Anerkennung und Zustimmung meines Vaters, habe nur noch Geduld! In eben dieser Angelegenheit war ich bei ihm. Kein Baum fällt auf den ersten Streich — nur der feste Wille muß da sein, dann gelingt alles!"

Er bot mir den Arm, und wir verließen zusammen die Kirche.

— — — — — — — — — — —

Als wir aus derselben traten, umfing uns der letzte Scheidegruß, der letzte Abendstrahl der sinkenden Sonne.

Er hielt meine auf seinem Arm ruhende Hand zärtlich in der seinen gefangen und erwiderte freundlich die Grüße der Bauersleute nach rechts und links. Alles sah uns mit neugierigen Augen nach und steckte dann tuschelnd die Köpfe zusammen. Die guten Leute konnten es sich nicht recht zusammenreimen, der Fürst und Fräulein Traute so intim und öffentlich Arm in Arm, was sollte das bedeuten? Den Blick zu Boden gesenkt, die Wangen glühend in mädchenhafter Verwirrung, die Brust bedrückt von einem Gefühl der Angst und Besorgnis, schritt ich neben Roderich. Da vernahmen wir fernes Peitschenknallen und sahen am Ende der Dorfstraße, der wir entgegengingen, eine dichte Staubwolke aufwirbeln.

„Das Vieh kommt, schnell hierher," rief Roderich besorgt und zog mich gegen eine Scheune, deren Tor offenstand.

Die Staubwolke kam näher, leises Brüllen der Rinder und Blöken der Schafe wurde hörbar. Wieder erscholl lautes, sehr energisches Peitschenknallen, die friedlich einhertrottenden Rinder stoben zur Seite, und mitten aus der Staubwolke flog eine Vierergruppe mit einer leichten offenen Equipage. Ein alter, sehr eleganter Herr lehnte nachlässig in derselben und neigte leicht das Haupt zu einem schwachen Gruß, als die Mützen der Bauern nur so vom Kopfe flogen.

Ich fühlte es, eine heftige Erschütterung ließ Roderichs Arm erbeben. Als ich emporsah, stand er, bis in die Lippen erblaßt, und starrte dem Wagen entgegen.

„Mein Vater!" stammelte er und preßte meine Hand krampfhaft in der seinen.

Nun flog der Wagen an uns vorbei, der alte Herr wandte das Antlitz gegen uns, und plötzlich hob er sich rasch und energisch empor, als wolle er uns etwas zurufen. Roderich hatte grüßend den Hut gehoben und auch ich verneigte mich tief.

Als ich den Kopf hob, blitzten mir die Augen des alten Fürsten entgegen. Es war nur ein Moment, aber ich sah es streng und unerbittlich, kalt und hochmütig in denselben aufleuchten.

Traute Heller hatte nichts von dieser Seite zu hoffen, das stand fest.

Doch das war meine geringste Sorge. Die Bedenken des alten Herrn würde ich schon besiegen, wenn nur Roderich an seiner Liebe festhielt.

Ihn wollte ich ja erobern, seine Treue sollte dem armen, unbedeutenden Mädchen gelten, das er aus Liebe gewählt hatte! Was kümmerte mich die Wut und Sorge des alten Fürsten.

Ich lächelte.

Schweigend geleitete mich Roderich noch eine Strecke, bis sich die Wege schieden.

Der eine führte direkt in den fürstlichen Park, der andere gegen das Pächterhaus. Dort blieb er stehen und sah mir ernst — fast schmerzlich ins Gesicht. Es war einsam um uns her, nur die Lerche trillerte noch

was aufgeklärte, Andhängige Kreise Süddeutschlands über Preußen denken, stammt, kann hier nicht untersucht werden. Wir finden jedenfalls diese Geschichtsauffassung sonderbar und halten das in letzter Zeit am Abgeordneten Naumann bemerkbare Streben, dem preußischen Volke alle Freude am preußischen Staat auszutreiben, für abwegig und verwerflich in hohem Grade.

Die neue Kundgebung Naumanns hat mit anderen aus der jüngsten Zeit ferner das gemeinsam, daß er alles, was sich konservativ nennt oder was irgendwie neben den Kräften des Fortschritts auch die Kräfte des Erhaltens schätzt, zu einer einzigen, festen Masse zusammenzuschweißen sucht. Er hat eine Freude daran, den Schlachtruf auszuposaunen: es geht gegen alles, was nur irgendwie mit den Konservativen zusammenhängt; „Demokratie und Kaisertum" will er „gegen Konservatives Regiment" mobil machen. Man kann danach fast zweifelhaft werden, ob dem Abg. Naumann wirklich an der Schwächung des Konservatismus gelegen ist. Wer dies ernstlich will und überhaupt die Eigenschaften eines Willens- und Tatmenschen besitzt, wird der erst seine Gegner warnen, wird er durch Gleichsetzung und gleichmäßige Beschimpfung aller konservativen Richtungen, von den Freikonservativen bis zu den äußersten Deutschkonservativen, erst eine einheitliche Abwehrphalanx zusammenfügen? Vielleicht ist es Herrn Naumann wirklich weniger darum zu tun, den Konservativen Boden abzugewinnen, als nur darum, sensationelle Artikel mit Ideen, auf die noch keiner vor ihm gekommen ist, in die Welt zu senden. Aber solche Artikel können unheilvoll wirken. Das Spielen mit einer „großen Krisis" und dem kommenden „Chaos", das sich in seinem letzten Artikel findet, werden manche Patrioten in einer Zeit, wo der Horizont der auswärtigen Politik bewölkt ist, sehr wenig angebracht finden.

Vom Tage.

* Berlin, 30. Juni. Sir Max Waechter, der durch seine Bestrebungen auf Errichtung einer europäischen Zollunion weiteren Kreisen bekannt geworden ist und im April d. J. in dieser Angelegenheit in Berlin mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Herrn von Schoen, in Wien mit dem österreichischen Minister des Aeußeren v. Aehrenthal und in Budapest mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle Besprechungen gehabt hat, ist in Kiel, wohin er sich an Bord seiner Yacht Shemara zur Teilnahme an der Kieler Woche begeben hatte, mit einer Einladung des Kaisers zum Diner an Bord der kaiserlichen Yacht Hohenzollern beehrt worden. Im Laufe des Nachmittags nahm der Kaiser gemeinsam mit Sir Max und Lady Waechter den Tee ein. Der Kaiser war in ausgezeichneter Stimmung.

— Der Kaiser und Geheimrat Hinzpeter. In einem in der Internat. Wochenschrift erscheinenden Aufsatz über Geh. Rat Hinzpeter, den verstorbenen Erzieher des Kaisers, erzählt Prof. Dr. Wilh. Münch: Bisher unbekannt ist, daß sich Hinzpeter noch ganz zuletzt der Bestrebungen zur Besserung der sozialen Stellung der akademisch gebildeten Lehrer annahm, und daß er sich zum Dolmetsch dieser Standeswünsche an der höchsten Stelle gemacht hat: „Es braucht wohl nicht verschwiegen zu werden, daß bei der letzten Unterredung, zu welcher der gekrönte ehemalige Zögling in Hinzpeters Landhause zu Bielefeld ihm, wie so manchmal vorher, freundliche Gelegenheit gab, dem Kaiser das Anliegen jenes Standes ans Herz zu legen; und auch das braucht nicht unbekannt zu bleiben, daß diese Unterredung eine entscheidende Wirkung gehabt hat, und daß der Kaiser kurz nach Hinzpeters Tode mit inniger Freude dieses letzten Zusammenseins gedachte und eine besondere Befriedigung darüber kundgab, seinem alten Erzieher auch diese letzte Bitte noch habe erfüllen zu können."

— Der Kultusminister hat anläßlich eines Sonderfalles entschieden, daß nach dem Volksschulunterhaltungsgesetze Stellvertreter nur für die geistlichen Mitglieder der Schuldeputationen zu bestimmen, dagegen für die übrigen Mitglieder nicht zuzulassen sind.

— Aus dem Abgeordnetenhause. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der die dritte Beratung des Kirchensteuergesetzes stattfand, war in einer halben Stunde beendigt. Abg. Ströbel (Soz.) erwiderte auf die Ausführungen des Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben in der letzten Sitzung. Um 12 Uhr wurde der Preußische Landtag geschlossen.

— Zu dem Flensburger Wahlskandal wird der „Nationalztg." von zuständiger Seite weiter mitgeteilt: Noch am 15. d. Mts. sagte die Parteileitung der freisinnigen Volkspartei der nationalliberalen Parteileitung die Unterstützung der Kandidatur Metzger zu und hat nach ihrer Mitteilung diese Zusage sofort nach Flensburg telegraphisch weitergegeben. Daraufhin erhielt sie von nationalliberaler Seite die allgemeine Zusicherung wechselseitiger Unterstützung. Die Vertragstreue der Parteileitung der freisinnigen Volkspartei ist mithin durch das Verfahren ihrer Flensburger Parteifreunde in beispielloser Weise bloßgestellt worden.

— & Nach der offiziellen Fraktionsliste stellt sich die Stärke der Parteien im preußischen Abgeordnetenhause jetzt folgendermaßen dar: Konservative 149, darunter 24 Doppelmandatare und 4 Hospitanten: Dr. Gaigalat (1. Königsberg), Karow (2. Danzig), Rahardt (5. Magdeburg), v. Wulffen (3. Magdeburg). Freikonservative 60, 7 Doppelmandatare, 2 Hospitanten: v. Oertzen (8. Potsdam), Peters (11. Schleswig-Holstein). Nationalliberale 65, 5 Doppelmandatare, 2 Hospitanten: v. Schubert (5. Trier), Just (7. Lüneburg). Freisinnige Volkspartei 28, 7 Doppelmandatare, 3 Hospitanten: Dr. Fisch (21. Wiesbaden), Dr. v. Liszt (10. Potsdam), Lorentz (2. Minden). Freisinnige Vereinigung 8, 1 Doppelmandatar, 1 Hospitant: Lippmann (3. Stettin). Zentrum 104 (24 Doppelmandatare). Polen 15 (3 Fraktionslos 6 (1 Doppelmandatar) Türke (6. Kassel) (hat sich die Entschließung über die Parteizugehörigkeit noch vorbehalten), v. Kloeden (7. Wiesbaden), Otto (5. Hildesheim), Kölle (4. Hildesheim), Klappenburg-Strunsager (1. Schleswig-Holstein), Nissen (2. Schleswig-Holstein)). Erledigt ist das Mandat des 6. Breslau durch den am 20. Juni erfolgten Tod des Abg. Hirt (kons.). Während bisher 100 Doppelmandatare vorhanden waren, sind es jetzt nur 72. Die Landtagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei hat sich konstituiert. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Abgg. Fischbeck, Funck und Kindler.

* Budapest, 30. Juni. Zwischen den ungarischen Abgeordneten Tutsek und Farkashazy fand ein Säbelduell statt, bei dem der erstere verwundet wurde.

* Rom, 30. Juni. In der Kammer, die wegen der großen Hitze mit Ungeduld der heutigen letzten Sitzung entgegensieht, kam es zu großen Skandalszenen. Zwischen dem Präsidenten und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Advokaten Diaponia Ferri erfolgte ein heftiger Wortwechsel. Als letzterer erklärte, er werde gegen die Gehaltsaufbesserung der Universitätsprofessoren stimmen, da die Professoren doch nur zu schwänzen pflegten, erhob sich starker Tumult. Ferri behauptete, er habe sich eine gute juristische Bildung nur durch Selbststudium erwerben können. Die Professoren und Advokaten erhoben Widerspruch. Die Sitzung mußte aufgehoben werden.

* London, 30. Juni. In den Erörterungen über den mangelhaften Zustand der englischen Rüstungen, die ununterbrochen von der oppositionellen Presse fortgeführt werden, spielen seit einigen Tagen Betrachtungen über den Streit zwischen dem Admiral Beresford und dem Admiral Scott eine große Rolle. Dieser Streit datiert von der Zeit des letzten Kaiserbesuchs in England her. Als eines Tages Lord Charles Beresford von seinem Flaggschiff signalisieren ließ, die Flotte möge frisch gestrichen werden, um den deutschen Kaiser würdig zu empfangen, ließ sein Untergebener Scott das Signal geben: Anstreichen und schönes Aussehen erscheinen wichtiger als gutes Zielen." Seit dieser Zeit sprechen die beiden hohen Offiziere nicht mehr miteinander. Scott mußte wegen dieses Signals Abbitte leisten. Es fiel schon bei dem Besuch der englischen Flotte in Christiania eigentümlich auf, daß der Oberbefehlshaber Beresford mit dem Befehlshaber der Kreuzer Division Scott nicht verkehrte und nicht sprach. Der eigentliche Leiter der Marinepolitik Englands Sir John Fisher steht auf Scotts Seite, denn Admiral Fisher und Beresford sind ebenfalls stark verfeindet. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Differenzen zwischen hohen Offizieren der Flotte eine große Gefahr für England bilden, denn unter solchen Umständen sei eine einheitliche Leitung der Kriegsmarine sehr erschwert.

* Lissabon, 30. Juni. Die Königin-Mutter Amalie ist an Grippe erkrankt und muß das Zimmer hüten. — Ein Gesetzentwurf zur Feststellung der Zivilliste und Regelung der Vorschüsse für das königliche Haus hat bereits die Zustimmung der Parteien und des Ministerrats gefunden. Durch dieses Gesetz wird u. a. eine Kommission zur Prüfung der ganzen Angelegenheit eingesetzt.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 1. Juli. Mit dem gestrigen Tage schied Herr Alban Riedel infolge der Neuorganisation unseres Zeitungsbetriebes aus der Redaktion der „Gummersbacher Zeitung" aus, um hier verschiedene Agenturen und Vertretungen auswärtiger Firmen zu übernehmen. Herr Riedel war seit vielen Jahren, zuerst auf dem Bureau und späterhin als Redakteur im Geschäfte unserer Firma tätig und war in allen diesen Jahren stets bemüht, das Interesse desselben wahrzunehmen und seinen redaktionellen Posten nach bestem können auszufüllen. Wir rufen dem langjährigen Mitarbeiter unserer Firma bei seinem Scheiden ein herzliches Glückauf zu seinem jetzigen Berufe zu! — Mit dem heutigen Tage trat Herr Karl Langeheine als Redakteur der „Gummersbacher Zeitung" ein, wovon wir alle Freunde und i. s. besondere die Herren Mitarbeiter unseres Blattes Kenntnis zu nehmen bitten. Derselbe bereitete sich durch philologische und historische Studien auf den journalistischen Beruf vor und wird nun seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete, die er sich u. a. als Redakteur der „Elberfelder Ztg." und des „Mecklenburger Tagebl." erworben hat, in den Dienst der „Gummersbacher Zeitung" stellen.

* Gummersbach, 1. Juli. In einem Teile der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung hat sich in den Artikel „Der Bergische Türmer und die Nationalliberale Partei" ein sinnentstellender Satzfehler eingeschlichen, den unsere Leser wohl selbst „berichtigt" haben werden. Es muß an der betreffenden Stelle natürlich heißen: „Daß jene Kandidatur den letzteren und auch einer recht großen, ja der größten Zahl nationalliberaler Männer nicht besonders genehm war, ist wohl auch dem „Berg. Türmer" bekannt. Trotzdem wurde sie wegen des damals leider und mit Unrecht viel erwähnten „Zuges nach links" in unserem oberbergischen Lande gutgeheißen und den Linksliberalen damit ein Entgegenkommen erwiesen usw."

* Gummersbach, 1. Juli. Das Königliche Schöffengericht verhandelte am 24. Juni in folgenden Sachen: Gegen den Ackerer Friedrich B. in Hansgarten war ein Strafbefehl ergangen, weil er gegen das Gewerbesteuer-Gesetz verstoßen haben soll. Er erhob Widerspruch, mit dem er auch durchdrang, da der Nachweis des gewerbsmäßigen Branntweinverkaufs nicht zu erbringen war. — Ein Unger, Janos Cz. von Schmiswipper, stahl der Wirtin C. zu Marienheide in einem unbewachten Augenblick Geld aus der Kasse, wofür er eine Woche Gefängnis bekam. — Zu 100 Mk Geldbuße verurteilte das Gericht den Steinbrucharbeiter Rudolf B. aus Derschlag, wegen unberechtigter Jagdausübung und zwar durch Schlingenstellen. — Der Kupferschmied Albert H. in Bergneustadt und der Unternehmer Robert D. daselbst hatten Lohnstreitigkeiten miteinander, die zu Tätlichkeiten führten, in deren Verlauf H. den D. mit einem Weidenpfahle schlug. Strafe: 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis. — Ein Diebstahl von Geld zum Nachteile der Eheleute L. zu Kotthausen, brachte dem Steinbrucharbeiter Wilhelm O. in Neuenhof 2 Tage Gefängnis. — Den Fuhrmann Hugo H. in Derschlag traf eine Geldbuße von 20 Mk., weil er verschiedene Personen mit einer Pferdeleine mißhandelt hat. — Der schon wegen ähnlicher Vergehen bestrafte Steinbrucharbeiter Gustav Adolf K. in Remshagen machte sich im April zu Remscheid des Hausfriedensbruchs schuldig, bedrohte seine, von ihm getrennt lebende Frau mit Totschlag und verübte ruhestörenden Lärm. 6 Mk. Geldstrafe und 3 Tage Gefängnis sollen ihm bessere Sitten lehren. — Schrottlehrer Bertram R. in Rüdinghoven ließ sich einen höheren Lohn ausbezahlen, als er verdient hatte und verschwand dann aus der Arbeitsstelle. Wegen bestrafte ihn mit 30 Mk. oder 6 Tagen Gefängnis.

* Gummersbach, 1. Juli. Eine neue Einrichtung, die soeben den Dienststellen der Staatseisenbahnverwaltung bekannt gegeben worden ist, wird bei Eintritt der Reise-Hochflut besonders interessieren. Wer auf einem Bahnhof, im Wartesaal, im Eisenbahnzug usw. Gegenstände verloren oder zurückgelassen hatte, konnte bisher von einer anderen Station aus durch Dienstelegramm des Bahnhofsvorstehers, für das 50 Pfg. Gebühren zu zahlen sind, die Sachen reklamieren bezw. über ihre Nachsendung Verfügung treffen. Zur Beschleunigung des Geschäftsganges ist nun zugelassen worden, daß derartige Anfragen, Gesuche usw. auch durch den Dienst-Fernsprecher der Station übermittelt werden dürfen, wofür, trotzdem die Ferngespräche meist weit über den Rahmen eines Telegramms gehen, ebenfalls nur 50 Pfg. Gebühren erhoben werden sollen. Das neue Verfahren wickelt sich naturgemäß viel schneller ab und hat in diesen Fällen auch den Vorzug, daß der vergeßliche Reisende über das Schicksal seiner Sachen gleichzeitig Auskunft erhalten kann.

* Strombach, 1. Juli. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, feiert der Aggertaler Turn-Gau am Samstag und Sonntag, dem 4. und 5. Juli, sein 20. Gauturnfest in Strombach. Schon seit einigen Wochen hat der rührige Turn-Verein von Strombach, dem das diesjährige Gauturnfest übertragen wurde, unter gütiger Mitwirkung der hiesigen Bürgerschaft an den Vorbereitungen, die ein solches Fest verursacht, gearbeitet. Die Zahl der teilnehmenden Wetturner ist dieses Jahr besonders groß. Es nehmen über 190 Wetturner, sowie 36 Musterriegen beim Wettturnen teil. Durch die Typhus-Epidemie in Koblenz-Ehrenbreitstein wurde die bereits engagierte Musikkapelle des Rhein. Train-Bataillons Nr. 8 plötzlich abgesagt, doch ist es gelungen, hierfür die Kapelle des Brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 3 aus Mainz zu gewinnen. Das am Samstag abend stattfindende Militär-Konzert findet in dem bedeutend vergrößerten Festsaal des Herrn Karl Brensing statt. Wir wünschen dem festgebenden Verein schönes Wetter und ein volles Haus.

s. Volkmerhausen, 29. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt feierte der hiesige Kriegerverein am Sonntag sein 21. Stiftungsfest. Am Samstag abend um 8½ Uhr versammelten sich die Mitglieder zum Zapfenstreich und hieran anschließend fand das Militär-Streichkonzert, ausgeführt von der hier so beliebten Kapelle des kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 aus Marburg, unter persönlicher Leitung des kgl. Musikdirigenten Herrn Schonert, statt. Der bedeutend vergrößerte und neu renovierte Saal des Herrn Aug. Schmidt war bald dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem flotten Marsch. Das Programm war sehr schön und reichhaltig zusammengestellt und die einzelnen Stücke fanden bei den Zuhörern starken Beifall, insbesondere wurden die einzelnen Solos schneidig vorgetragen. Ein kleines Tänzchen beschloß die Vorfeier. Am Sonntag morgen gegen 9½ Uhr versammelten sich die Krieger in stattlicher Zahl zum gemeinsamen Kirchgang, worauf bei der Rückkehr im Vereinslokal ein musikalischer Frühschoppen stattfand. Gegen 4 Uhr bewegte sich der Festzug durch den Ort. Beim Kameraden Schmidt-Grunewald wurde wie alljährlich, zur Stärkung Halt gemacht. Nach Beendigung des Zuges fand in den Anlagen des Herrn C. A. Bals ein Militärkonzert statt. Recht bequem konnten es sich die Zuhörer bei der brennenden Hitze in den schattigen Anlagen machen, wobei die „Marburger Jäger" die einzelnen Stücke ihres schönen Programms wieder recht exakt vortrugen, wofür ihnen stürmischer Beifall gezollt wurde. Herr Hauptlehrer Schmidt brachte in gründenden Worten den Kaisertoast aus, in den die Festversammlung begeistert

im Klee, und die Cikaden zirpten, sonst kein lebendes Wesen ringum.

„Traute! Mein Vater ist mir auf dem Fuß gefolgt! Das hat nichts Gutes zu bedeuten," sagte er mit bebender Stimme.

„Es werden schwere Stunden des Kampfes für mich kommen, geben Sie mir ein Wort der Liebe, der Treue mit auf den Weg!"

Er küßte meine Fingerspitzen und sah mich bittend, sehnsüchtig und erwartungsvoll an. Da schlug die Liebe in hellodernden Flammen über meinem Haupte zusammen.

„Geliebter Roderich! Um meinetwillen mußt du so viel kämpfen und leiden, wie werde ich dir alles vergelten!" stammelte ich, ihm beide Hände entgegenstreckend.

Da schlang er, außer sich, seine Arme um mich, und preßte mich ans Herz.

„Nicht nur leiden und kämpfen — auch sterben könnte ich für dich, du meine kleine, süße Traute!" flüsterten seine Lippen und der erste Männerkuß flammte mir durch die Seele, durch das Herz, durch alle Sinne. — — —

Ich rang mich atemlos frei von den umstrickenden Armen und trat zurück.

„Erst der Sieg, Roderich — dann das Glück!" sagte ich mit brennenden Wangen und zuckenden Lippen. Er ließ die Arme sinken und hob mutig den Kopf.

So sei es! Ich will kämpfen um das Glück und ich werde siegen! Mein mußt du werden, und wenn ich alles für dich opfern sollte!" rief er, und nochmals schlangen sich seine Arme um meinen Hals.

Er liebte mich! Ja, so sah die Liebe aus, die ich auszog zu suchen. Wohl mir, ich hatte sie gefunden!

Fast unwiderstehlich kam mir dabei das Geständnis meines Trupes auf die Lippen, aber die Angst, wie er dasselbe aufnehmen würde, und die Scham über die Art, mit der ich mir seine Liebe erschlichen, hielt es in meinem Busen gebannt. — Nein, ich konnte ihm das Leid nicht erharren, es war noch zu früh! Deste größer sollte dann meine Zärtlichkeit, meine Liebe sein, sie sollte alles gut machen, was ich gefehlt!

Noch ein heißes Umfangen, und dann riß ich mich los, und floh die Straße entlang, die zum Bachhof führte.

(Fortsetzung folgt.)

* Berlin, 30. Juni. Das „B. T." hat auf eine Anfrage vom Grafen Zeppelin bezüglich seines Konfliktes mit dem Kriegsminister v. Einem folgende Auskunft erhalten: „Kriegsminister v. Einem, dessen Vertrauen zu meinem Unternehmen die Durchführung ermöglichte, hat noch vor unserer Trennung in Mainzell erkannt, daß er einem von mir gebrauchten Ausdruck eine ganz irrtümliche, für ihn allerdings verletzend erscheinende Bezeichnung gegeben hatte."

= Lahr, 30. Juni. In Wittenweier hat sich die 25 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Wilhelm Schweizer mit ihren drei Kindern, Mädchen im Alter von vier Monaten bis zu drei Jahren, in der Gig ertränkt. Die Leichen sind geborgen.

* Freiberg i. S., 30. Juni. Die Bürgermeisterstochter Gretz Beier hat sich vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Ihr Tun und Treiben hat bekanntlich eine ganze Reihe von Prozessen gezeitigt. Ihre Mutter ist wegen Verleitung zum Meineide zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Ihr Geliebter,

s. Alsenhagen, 30. Juni. Heute morgen gegen 9½ Uhr ertönte in unserm Orte das Brandhorn. Das Doppelhaus, in welchem an der einen Seite die Familie Totenhagen, an der anderen Seite Familie W. Köster wohnten, stand in hellen Flammen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt. Glücklicherweise war der sogenannte Söller mit einer dicken Lehmdiele, wie man das in vielen alten Häusern sieht, versehen, so daß es gelang, aus beiden Wohnungen das Mobiliar zum größten Teil zu retten. Es war bei beiden Betroffenen nicht versichert. Das Haus brannte bis auf das untere Stockwerk nieder. Sehr rasch war die im Orte befindliche Spritze in wirksame Tätigkeit gesetzt, wodurch das Feuer bekämpft und von nahen Nachbargebäuden abgehalten wurde. Auch die Feuerwehr von Marienhagen beteiligte sich tatkräftig an den Löscharbeiten. Das Gebäude war bei der Provinzialversicherung versichert. Einem Betroffenen ist auch ein Teil an Stroh- und Heuvorräten mitverbrannt. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Auch von hier aus muß die Mahnung erklingen: „Versichert euer Eigentum gegen Brandschaden!"

s. Drolshagen, 30. Juni. Im hiesigen Tunnel wurde heute morgen der Streckenwärter von dem Personenzuge Olpe-Bergneustadt, der gegen 10 Uhr hier durchfährt, totgefahren. Auf welche Art und Weise der Verunglückte zu Tode gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Streckenwärter war zur Vertretung seines beurlaubten Kollegen eingestellt und ca. 1 Jahr verheiratet.

i. Plettenberg, 30. Juni. Die Oestertalsperre hat hier gestern zwei blühende Opfer gefordert. Ein 14jähriger Knabe badete in der Sperre, als er plötzlich mit einem lauten Aufschrei in die Tiefe sank. Ein auswärtiger Arbeiter sprang kurz entschlossen dem Knaben nach, doch kam auch er nicht mehr hoch und wurde ein Opfer seiner braven Tat. Die Leiche des letzteren konnte geborgen werden, während die Leiche des Knaben, welche wahrscheinlich im Schlamm stecken geblieben ist, noch nicht gefunden wurde.

lv. Halver, 30. Juni. Mit dem heutigen Tage legt Postmeister Colloseus die Verwaltung des hiesigen Postamtes, das er seit dem 1. April 1904, also 42 Jahre, geleitet hat, nieder, um das Postamt in Idstein im Taunus, seiner Heimat, wohin er auf seinen Wunsch versetzt ist, zu übernehmen. Von morgen ab wird Postmeister Stroeter aus Höhr die Verwaltung des hiesigen Postamtes übernehmen.

t. Lenhausen, 30. Juni. Mörder Hesse nochmals in seiner Heimat. Mit dem Zuge 6 Uhr 53 Min. traf heute morgen aus Hagen der Mörder Franz Hesse, angeknebelt an einen Kriminalschutzmann, hier ein, um nochmals nach den angeblich vergrabenen Papieren zu suchen. In der Verhandlung ist s. Z. dem Antrage Hesses, noch einmal nach den Papieren, welche man im vergangenen Winter wegen zu tiefen Schnees nicht hat finden können, zu forschen, nicht stattgegeben worden und dieses Formfehlers wegen ist bekanntlich das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet worden. — Mittels zweier Automobile fuhr man zu der von Hesse näher bezeichneten Stelle.

* Köln, 30. Juni. Bei der baulichen Besichtigung des Kölner Domes durch eine ministerielle Kommission haben sich manche Bauteile in einer Verfassung befunden, welche die begründeten Befürchtungen überreigen. In den Konstruktionsteilen ist nirgends die bauliche Sicherheit des Domes gefährdet; aber einzelne Gliederungen und vor allem ihr ornamentaler Schmuck sind der Zerstörung verfallen. Gelegentlich haben hier natürliche Verwitterung und die eigenartigen, durch die Nähe des Bahnhofs bedingten atmosphärischen Einflüsse gearbeitet. Erscheint bei vielen Zierraten und Gliederungen die Haut des Gesteins noch erhalten und der Meißelbeschlag des Steinmetzen noch erkennbar, so zerbröckelt das Gestein doch schon bei geringer Berührung. Die notwendige Erneuerung der zerstörten Steinhauerarbeiten ist so umfangreich, daß sie nicht eine schnell vorübergehende Erscheinung in der Geschichte des Dombaues sein wird. Die Kosten dafür lassen sich auch nicht annähernd berechnen, sicher aber ist, daß sie den anfänglichen Voranschlag weit überschreiten.

* Bonn, 30. Juni. Die Vereinigungen alter Burschenschafter von Bingen, Darmstadt, Frankfurt a. M., Kreuznach, Mainz und Wiesbaden veranstalten am 4. und 5. Juli im Verein mit den aktiven Burschenschaften von Bonn, Gießen, Heidelberg, Marburg und Straßburg zur Erinnerung an die Einweihung des Niederwalddenkmals vor 25 Jahren eine Burschenfeier auf dem Niederwald.

* Trier, 30. Juni. Eine Versammlung von fünfhundert Winzern des Mosel-, Saar- und Ruwergebietes beschloß einstimmig, den neuen Weingesetzentwurf als gänzlich verfehlt zu verwerfen.

& Düsseldorf, 30. Juni. Die Festvorstellungen des Rheinischen Goethevereins haben am Sonntag mit „Romeo und Julia" erfolgreich begonnen.

* Bingen, 30. Juni. Bei der Generalmusterung für den Kreis Bingen wurde von dem Oberstabsarzt festgestellt, daß sich das Herz des 21jährigen Maurers Lidgen aus Appenheim auf der rechten Brustseite befindet. Der junge Mann soll, da er sehr kräftig gebaut ist, und sonst vollständig gesund ist, zur Infanterie kommen.

Kleine Chronik.

* Berlin, 30. Juni. Das „B. T." hat auf eine Anfrage vom Grafen Zeppelin bezüglich seines Konfliktes mit dem Kriegsminister v. Einem folgende Auskunft erhalten: „Kriegsminister v. Einem, dessen Vertrauen zu meinem Unternehmen die Durchführung ermöglichte, hat noch vor unserer Trennung in Mainzell erkannt, daß er einem von mir gebrauchten Ausdruck eine ganz irrtümliche, für ihn allerdings verletzend erscheinende Bezeichnung gegeben hatte."

= Lahr, 30. Juni. In Wittenweier hat sich die 25 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Wilhelm Schweizer mit ihren drei Kindern, Mädchen im Alter von vier Monaten bis zu drei Jahren, in der Gig ertränkt. Die Leichen sind geborgen.

* Freiberg i. S., 30. Juni. Die Bürgermeisterstochter Gretz Beier hat sich vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Ihr Tun und Treiben hat bekanntlich eine ganze Reihe von Prozessen gezeitigt. Ihre Mutter ist wegen Verleitung zum Meineide zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Ihr Geliebter,

der Kaufmann Merker, der wegen Unterschlagung bereits zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hat, ist in einer Nachverhandlung zusammen mit seiner Geliebten wegen Hehlerei zusätzlich zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch die Frauen, die dem Liebespaare Gelegenheit zu Zusammenkünften gaben, sind schon wegen Kuppelei abgeurteilt. Die Hauptperson in dem Drama, Grete Beier, ist am 5. Juni wegen schweren Diebstahls, einer schweren und einer einfachen Urkundenfälschung und einer erfolglosen Aufforderung zum Morde zu fünf Jahren Zuchthaus, acht Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Nunmehr wird sie wegen Mordes an ihrem Bräutigam, dem Oberingenieur Preßler, abgeurteilt. Sie hatte den wohlhabenden und angesehenen Mann in seiner Wohnung in Chemnitz besucht, dem in sie verliebten erklärt, sie habe ihm eine Ueberraschung vom Jahrmarkte mitgebracht, er müsse sich aber zunächst die Augen verbinden lassen, und als der ahnungslose Mann das mit sich geschehen ließ, ihm durch den Mund eine Kugel in den Kopf geschossen, sodaß der Unglückliche sofort tot war. Dann steckte sie ein gefälschtes Testament, indem sie zur Erbin eingesetzt war, unter die Hinterlassenschaft des Toten und suchte durch ebenfalls gefälschte Briefe den Anschein zu erwecken, als ob Preßler Selbstmord begangen habe. Es ist in den Briefen von einer Italienerin die Rede, mit der Preßler angeblich verheiratet war, und die auf die Kunde von seiner Verlobung nach Freiberg geeilt sei und ihn vor die Wahl: Verhaftung oder Selbstmord gestellt habe.

Petersburg, 30. Juni. Eine schwere Wasserkatastrophe hat sich in Rußland ereignet. Ueber Alexandropol ging ein Wolkenbruch nieder, dem eine Ueberschwemmung folgte. Reißende Ströme ergossen sich von den Bergen in die Stadt. Ueber hundert Menschen sind ertrunken. Bisher sind siebenundreißig Leichen geborgen worden.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Berlin, 30. Juni. In dem Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg wurde heute vormittag die Verhandlung vor dem Schwurgericht fortgesetzt. Fürst Eulenburg wurde wiederum im Krankenautomobil aus der Charitee zum Gerichtsgebäude gebracht. Nach dem Beginn der Sitzung wurden zunächst sämtliche Zeugen aufgerufen, und dabei festgestellt, daß mittlerweile ein großer Teil derjenigen, die gestern gefehlt hatten, an Gerichtsstelle eingetroffen war. Unter ihnen auch Oberlandesgerichtsrat Meyer aus München, der Vorsitzende im Münchener Hardenprozeß. Die Zeugen wurden dann sämtlich für den Vormittag entlassen, da noch der ganze Vormittag der Vernehmung des Angeklagten gewidmet wird. Fürst Eulenburg soll noch über seinen Lebensgang Mitteilung machen. Um 1 Uhr tritt eine Mittagspause ein, und ½2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Nach der Mittagspause soll mit der Vernehmung der Zeugen begonnen werden, und zwar zunächst mit denjenigen, die als Tatzeugen für den Eid des Fürsten Eulenburg in Frage kommen. Noch vor ihnen aber wird der aus Wien hier eingetroffene Baron Albert v. Rothschild verhört werden, weil er alsbald wieder nach Wien zurückfahren muß.

Aus der heutigen Sitzung erzählt die „B. Z. a. M." noch, der Zeuge Milchhändler Riedel erklärte, als er aufgerufen wurde, er habe heute morgen Drohbriefe erhalten und bitte aus diesem Grunde um den Schutz des Gerichtes. Der Vorsitzende beruhigte ihn, indem er sagte, auf Drohbriefe brauchte er nichts zu geben. Auch Staatsanwalt Isenbiel meinte, er erhalte täglich Drohbriefe. Ebenso war die Verteidigung in der Lage, von ihr übersandten Drohbriefen zu erzählen. Ueber die gestrige Aussage des Fürsten Eulenburg teilt die „B. Z. a. M." folgendes gehört haben: Der Fürst erklärte, er sei nicht schuldig, er habe sich niemals homosexuell betätigt. Der Zeuge Ernst müsse entweder geisteskrank oder bestochen sein.

Drahtnachrichten.

Magdeburg, 1. Juli. Am Sonntag nachmittag unternahmen 2 bisher unbekannt gebliebene Leute, ein Herr und eine Krankenschwester, eine Bootsfahrt auf der Elbe. Sie kehrten nicht mehr zurück. Gestern wurde das Boot tieferab bei Biesau gelandet. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Paris, 1. Juli. Nach der Meldung eines hiesigen Nachrichtenbureaus wurde der Diamantenfälscher Lemoine in Konstanza in Rumänien verhaftet.

Relinghausen, 1. Juli. Hier ertranken beim Baden in der Ruhr an einer gefährlichen Stelle drei zwanzigjährige junge Leute.

Petersburg, 1. Juli. Gestern hatte das Kadettenblatt „Rietsch" gemeldet, der Zar und der deutsche Kaiser würden Ende dieser Woche in den baltischen Gewässern eine Zusammenkunft haben, zu der die Anregung von Kaiser Wilhelm ausgegangen sei. Von zuständiger Seite wird die Richtigkeit dieser Meldung in Abrede gestellt und aus kompetenter Quelle wird mitgeteilt, daß vor der Revaler Zusammenkunft mit dem Präsidenten Fallières kein fremdländischer Herrscher Rußland besuchen werde.

Wien, 1. Juli. Siczynski, der Mörder des galizischen Statthalters Potocki, wurde von den Geschworenen einstimmig des Mordes für schuldig befunden. Der Gerichtshof verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. Die Verteidigung stellte den Antrag auf Nichtigkeitserklärung des Urteils. Wie verlautet, hat der Gerichtshof beschlossen, die Begnadigung Siczynskis zu empfehlen. (!) Siczynski erklärte zwar, die Tat begangen zu haben, er fühle sich aber nicht eines Verbrechens schuldig. Die Tat sei ohne Mitschuldige, ohne Vorbereitung aus langer Hand und plötzlich aus eigener Initiative begangen worden.

Freiberg (Sachsen), 1. Juli. Im Prozesse gegen die des Mordes und der Urkundenfälschung angeklagte Bürgermeisterstochter Grete Beier wurde gegen Mitternacht das Urteil gefällt. Die Angeklagte wurde wegen Mordes zum Tode und wegen Urkundenfälschung unter Anrechnung der gegen sie bereits verhängten 5 Jahre Zuchthaus zu insgesamt 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Tragung der Kosten erkannt. Grete Beier nahm das Urteil heiter (!) entgegen. Nachdem sie sich erholt, von ihrem Verteidiger verabschiedet hatte, begab sie sich ins Gefängnis zurück.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Sternwollen nur echt mit Stern auf Band und Etikett.

Bekanntmachung.

Die städtische Wasserleitung ist **heute, den 1. Juli, von 2—7 Uhr nachmittags,** gesperrt.

Gummersbach, den 29. Juni 1908.

Der Bürgermeister:
J. V.: Steinmüller.

Am 4. und 5. Juli feiert der

Aggertaler Turngau

sein

20jähriges Gauturnfest

in **Strombach.**

Samstag abend ½9 Uhr: **Militär-Konzert.**
Sonntag früh ½7 Uhr:
Wettturnen.
11 Uhr:
Frühkonzert mit anschließendem Festessen.
Nachmittags 2 Uhr: Zug durch den Ort.
3 Uhr: **Schauturnen.**
Abends 8½ Uhr: **Grosser Festball.**

Alles Nähere besagen die Plakate.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 3 aus Mainz unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Klippe.

Der Gauturnrat. Der Festausschuß.

Die verehrte Bürgerschaft von Strombach wird gebeten, das Fest durch Schmücken d. Straßen zc. zu verschönern.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Geschäftsempfehlung.

Dem verehrl. Publikum von
Derschlag und Umgegend
halte mich bestens empfohlen zu allen
zahntechnischen Arbeiten,
wie schmerzloses Zahnziehen, Plombieren in Gold, Silber, Porzellan, Emaille und Zement, Anfertigung künstlicher Gebisse.
Den geehrten Mitgliedern der Ortskrankenkasse Gummersbach gebe ich bekannt, daß ich vom 1. Juli ab als Zahntechniker bei der Kasse zugelassen bin.
Eugen Windhagen, Derschlag.

Empfehle reichhaltige Auswahl in
Wäsche, Schürzen, Russenkittel, Strümpfe, Handschuhe, Gürtel, Krawatten,
sowie sämtliche
modernen Handarbeiten
nebst Material
zu den billigsten Preisen.
Wwe. Franz Stoffel.
Gummersbach, Wilhelmstraße 12.
vis-à-vis der kath. Kirche.

Telegramm!

Schuhwarenverkauf!

Donnerstag, den 2. Juli,
kommt in der Gastwirtschaft Wilh. Herder in Dieringhausen mit ca. 1000 Paar Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen in Lack, Chevreaux, Rind- und Rosleder zum Verkauf — Es kommt nur prima Ware zum Verkauf, und wird zu jedem annehmbaren Preise losgeschlagen, da dieselbe bis 9. Juli 1908 samt und sonders verkauft sein muß.

Der Verkäufer
(Gastwirtschaft Wilh. Herder in Dieringhausen).

Lesegesellschaft zu Gummersbach.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet **heute, den 1. Juli,** statt.

Der Vorstand.

Silberne Damenuhr

Sonntag abend verloren gegangen zwischen Mäschenbeim Dieringhausen—Brück bis Hammerhaus.
Gegen Belohnung abzugeben Hammerhaus.

Gegr. 1837. Gegr. 1837.

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken

(Inh.: Otto Waelde)
Gummersbach — Am Einhorn 2
ausgestattet mit allen Errungenschaften der neuzeitlichen Technik.
— Fernsprecher No. 12 —

Sämtliche vorkommenden Steindruck- (lithographie) und Buchdruckarbeiten in Schwarz-, Kopier- und Mehrfarbendruck, sowie auch in Prägedruck, werden binnen kürzester Frist geliefert. Nach jeder Richtung vervollkommnete maschinelle Einrichtungen. Große Auswahl des modernsten und gebräuchlichsten Schriften- und Ausstattungs-Materials. Sorgfältige, geschmackvolle Ausführung. Mäßige Preise. Verwendung bester Papiere. Rotationsdruck bei Massen-Auflagen. Buchbinderei. Stereotypie. Reichhaltiges Papierlager. Kosten-Anschläge werden auf Wunsch jederzeit sofort gemacht. Anfragen finden umgehende Erledigung.

Kaufm. Formulare: Zirkulare, Briefbogen u. Rechnungen in Buch- u. lithogr. Druck (sowohl in einfacher Schrift wie mit Fabrik-Ansichten), Kouverts, Post- u. Geschäfts-Karten, Etiketten, Paketadressen, Frachtbriefe, Mitteilungen, Preislisten, Notas, Bestell- u. Ablieferungsbücher, Kommissions-Bücher, Reise-Avise, Wechsel, Aktien, Quittungen.

Drucksachen für Vereine: Programme, Lieder, Einladungen, Statuten, Mitgliedsu. Tanzkarten, Jahresberichte, Zirkulare, Diplome.

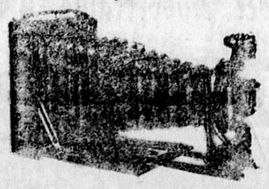
Familien-Drucksachen: Tischkarten, Menus, Visit- u. Glückwunsch-Karten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburtsanzeigen, Trauerbriefe u. Danksagungskarten, Einladungskarten, Tafellieder, Kladderadatsche u. Hochzeitszeitungen.

Sonstige Drucksachen: Wein- u. Speisekarten, Statuten, Jahresberichte, Werke, Broschüren, Prospekte, Flugblätter, Plakate, Zeitschriften etc. etc.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in Lichtdruck, Doppelton, Buntlichtdruck, Autobunt, Photochrom, Hochglanz etc. Preise, entsprechend der Höhe der Auflage, nach Vereinbarung.

Gesetzes- und Formular-Verlag.

G. Schulte, Linden-Brauerei, **Gummersbach.**
Telephon 212.



Spezialgeschäft für Amateurphotographie.

Lieferung sämtlicher Apparate und Bedarfsartikel zu günstigen Bedingungen.
Uebernahme aller photogr. Arbeiten für Amateure.
Reich illustr. Preisliste sowie sachverständige Auskunft kostenlos.
Prompter Versand nach auswärts.

Café Blume.

Heute
Cölsch Bier
(Apostelbräu),
Dortmunder Bier
(Thier & Co.),
Fürstenberg-Bräu
(Tafelgetränk Sr. Maj.).

Schwimm- u. Badeanstalt Wasserfuhr.
Am 1. Juli beginnt wieder ein neuer Schwimmkursus, wozu einladet Franz Siegel.

Konditorei Blume.
Heute
Gefrorenes.

Ein gebrauchter Ofen
billig abzugeben.
Gummersbach, Reininghauserstraße 41.

Otto-Leder-Kontrollkasse sehr billig abzugeben. Gebe solche 8 Tage zur Probe. M. Manz, Gummersbach, Feldhof.

Wohnung
oder Einfamilienhaus mit 5 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. August oder später gesucht. Gefl. Offert. unter G. Z. 184 an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung
von 3 Zimmern im Zentrum der Stadt ab 1. Juli, evtl. August, zu vermieten. Wo? sagt die Exped. dieser Ztg.

Möbl. Zimmer
(eventl. mit voller Pension) findet anständiger, junger Mann. Gefl. Offerten unt. G. Z. 182 a. d. Exped. d. Ztg.

Nebenverdienst.
Gewandte Herren aller Stände können sich solchen ohne Kapital verschaffen. Angebote u. D. N. 1832 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln.

Tüchtiger, gut eingeführter
Vertreter
von einer Geldschrankfabrik gesucht, gegen Provision.
Offert. sub D. K. 1829 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.

Ein tüchtiger
Schreinergeselle
oder Treppenbauer wird sofort gesucht von
Friedrich Juhausen, Bergneustadt.

Wir suchen für sofort oder später einen kräftigen, schulfreien
Jungen
aus guter Familie für geschäftliche Arbeiten unter günstigen Bedingungen.
Gravel & Heiden, Gummersbach.

Ein ordentliches, fleißiges
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Frau Max Wehler, Gummersbach, Bahnhofstraßenecke.

Mehrere tüchtige
Sattler- und Polsterergehülfen
sofort, sowie zum Herbst ein
Lehrling
gesucht.
Carl Wetzlar, Sattler- und Polsterermeister, Gummersbach.

Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht bei Joh. Mehren, Derschlag.

Junges, kräftiges
Mädchen
findet in gutem Hause (2 Pers.) angenehme Stelle. Gute Behandlung. Eintritt sofort oder später.
Näh. durch die Exp. d. Bl.

Schützen- u. Volksfest

in **Gummersbach**
am 19., 20. und 21. Juli d. Js.
Die Vergebung der Stände zu den Kram- und Schaubuden erfolgt am
Donnerstag, 9. Juli d. J.,
nachm. 5 Uhr, an Ort und Stelle.

Gummersbach, den 29. Juni 1908.

Gummersbacher Schützenverein.

Freie Innung

für Maurer, Anstreicher und Dachdecker des Kreises Gummersbach.

Innungsversammlung
am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im Hotel Gustav Hollmann in Marienheide.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Beitrittserklärung zur Förderung von Handwerk und Gewerbe in der Rheinprovinz.
3. Besuch des Rheinischen Handwerkertages in Bonn a. Rh.
4. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Anmeldung der Lehrlinge zur Lehrlingsrolle.
6. Besprechung über Handwerkerfragen.

Gummersbach, den 1. Juli 1908.
Der Obermeister: Wilhelm Weiland.



Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.



Gummersbach, unter den Linden, Fernspr. 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bielstein, Rhld., Hauptstraße, Fernspr. 5.

Zweiggeschäfte an vielen Plätzen in Rheinland und Westfalen.

Täglich Eingang von
frischem Obst
f. f. Gemüsen und neuen Kartoffeln.
Stets die neuesten Saison-Delikatessen!!!

Bestes und billigstes Spezialhaus für sämtliche Lebensmittel.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch!

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag
gewährt Sparkassenbücher mit 4%.

Bilanz

der Oberbergischen Baugenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Gummersbach.

Aktiva.			Passiva.		
Hypothek. der Versicherungsanstalt	806 715	—	Bürgschaften		806 715 —
Kassenbestand	—	—	Geschäftsanteile		52 800 —
Wertpapiere	12 654	—	Reservefonds		6 944 78
Guthaben bei der Bergischen Kreditanstalt zu Gummersbach	4 299	60	Dividendenergänzungsfonds		3 557 77
Guthaben bei der Landesbank	39 411	47	Verbesserungsfonds		6 097 76
[illegible]	[illegible]		Kreditoren		534 —
Bauhandschriften	14 109	93	Gewinn		3 012 91
[illegible]	1 [illegible]	[illegible]			
Mobilienkonto	373	30			
	879 662	22			879 662 22

Im Laufe des Jahres ist ausgeschieden ein Genosse. Es traten hinzu 10 Genossen. Die Zahl der am Schlusse des Jahres vorhandenen Genossen beträgt 226. Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich vermehrt um 3200 Mark. Die Haftsumme der Genossen hat sich vermehrt um 3600 Mark. Die Gesamthaftsumme der Genossen beträgt am Schlusse des Jahres 53200 Mark.

Gummersbach, den 28. Juni 1908.

Oberbergische Baugenossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Gummersbach.
Der Vorstand:
Depen. Müller. Eug. Lehnhof.

Sommer-Pension im Bergischen Land.

Hoteliers, Pensions-Inhaber und Restaurateure, die Zimmer an Sommergäste abzugeben gewohnt sind, werden freundlichst gebeten, eine Anzahl Adreßkarten unserem

Verkehrs-Bureau, Solingen (Mühlenplätzchen)

zusenden. Es ist uns dann an Hand der Empfehlungskarten besser möglich, den vielfachen Anfragen nach preiswerten Sommer-Pensionen zu Gunsten unseres Bergischen Landes gerecht zu werden.

Deutsch-Bunte Solingen. Eingetr. Verein.

---

gebr. Fahrrad zu M. 30,—
" " " " 35,—
" " " " 40,—
" " " " 45,—
" " " " 65,—
" " " " 80,—
empfiehlt
August Hammer,
Gummersbach.



Messerputz-Maschinen

in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

---

1 Waggon Extra la. Ware!

Einmachgläser

mit Literzahl eingepresst.

½ Liter	10 Pfg.
1 "	15 "
1½ "	20 "
2 "	25 "
3 "	30 "
4 "	40 "
5 "	50 "
6 "	60 "

Gelee-becher
6 Stück 50 Pfg.

P. SCHRAMM, Gummersbach.
Telephon 218.

HEINRICH LANZ
MANNHEIM.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen



Ventilsteuerung
System „Lentz"
sind **anerkannt** die
einfachsten u. wirtschaftlichsten
Lokomobilen der Gegenwart.
Filiale: KÖLN a. Rh., Wallrafsplatz 2.

Bilanz

pro 31. Dezember 1907

der Genossenschaft „Evangelische Mädchenheime e. G. m. b. H."
(vorm. Mädchenheime des ev. Diakonievereins).

Gegründet 1899.

Aktiva.			Passiva.		
Kassabestand	M.	2 206,89	Mitglieder-Konto	M.	16 631,94
Debitoren	"	5 236,17	Ersparnis-Konto	"	7 246,93
Seminar-Konto	"	13 863,48	Dispositions-Fonds	"	5 813,02
Effekten-Konto	"	12 000,—	Reserve-Fonds	"	2 478,84
			Gewinn	"	1 141,29
	M.	33 311,52		M	33 311,52

Soll — Gewinn- und Verlust-Konto. — Haben

An Gewinn	M. 1 141,29	Per Zinsen-Konto	M. 1 141,29

Evangelische Mädchenheime,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
S. Mellinghoff. H. Erkenzweig. Gabriele Bandow.

Geprüft und richtig befunden:
Rud. Hardt jr. A. Sartorius.

	Zahl der Genossen	Haftsumme der Genossen	Geschäftsguthaben der Genossen
Stand Ende 1906	14	M. 11 100.—	M. 11111.94
Zugang im Jahre 1907	12	" 5600.—	" 5520.—
	26	M. 16700.—	M. 16631.—
Abgang im Jahre 1907	—	—	—
Stand Ende 1907	26	M. 16700.—	M. 16631.94



Fischerei!
Angelruten und Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Prachtvolle
Kirschen!!!
täglich frisch,
zum äußersten
Tagespreise
in den Filialen von
Gravel & Heidon.

In Befolgung des Geschäftsprinzips, vor Beendigung der Saison mit den Vorräten moderner Waren zu räumen, veranstalte ich von **Montag, den 29. Juni, bis Sonnabend, den 18. Juli,** einen

grossen Sommer-Ausverkauf,

der durch seine Gesamtheit und die Güte des Gebotenen, sowie durch die ungewöhnlich billigen Preise nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ein Posten Baumwoll-Musselin, früher 80–90 Pfg., jetzt per Meter **38** und **42** ₰

" " **Woll-** " " 130–145 " " " " **75** ₰

Coupons u. Reste in Musselin, Kattun und sonstigen Waschstoffen spottbillig!

Coupons u. Reste in Woll-Kleiderstoffen, früher per Meter 2–4 Mk. jetzt zum Aussuchen per Meter **80** und **100** ₰

Damen- und Mädchen-Konfektion bis zur Hälfte der früheren Preise.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Konfektion mit 10% Rabatt.

Auf sämtliche anderen Artikel während des Ausverkaufs **10%** Rabatt.

Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach,
Inh. **Friedr. Mast.**

Ausverkaufspreise nur gegen Barzahlung.

Die Fliegenplage.

Die Fliegen, und nicht nur die ganz gefährlichen Schmeißfliegen und Leichenfliegen, sondern auch unsere ganz gewöhnlichen und so harmlos erscheinenden Stubenfliegen, sind ganz gefährliche Plagegeister, die für Menschen und Tiere nicht nur lästig sind, sondern geradezu Tod und Verderben bringen können. Ich möchte zur Bekräftigung dessen nur erwähnen, daß z. B. der berühmte Philosoph **Max Stirner (Johann Caspar Schmidt)** an dem Stich einer giftigen Fliege starb. Aber er war nur einer **von den wenigen, deren Tod man nachweisbar** mit einer Fliege in Zusammenhang bringen konnte. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Fliegen Millionen Menschen töteten, daß sie den Menschen weit gefährlicher sind, als die wildesten Tiere, weil man sich vor diesen zu schützen gewöhnt ist, während man den Milliarden Fliegen zum Teil schutzlos gegenüber steht.

Daß bei Epidemien die Fliegen die gefährlichsten Verbreiter der Krankheitsstoffe sind, ist längst erkannt worden; daß sie geradezu Epidemien hervorrufen, beobachtete man im letzten Burenkriege, in welchem sie als Verbündete der Buren das Heer der Engländer mit Erfolg zu dezimieren gewußt haben. Die Krankheit, durch die dies geschah, war ein gefährliches Darmfieber, das nach Ansicht englischer Aerzte Fliegen, die an den faulenden Leichnamen auf den Schlachtfeldern gewesen, dadurch erzeugt hatten, daß sie Leichengift auf die Nahrung trugen, die für die Soldaten bestimmt war.

In ähnlicher Weise aber vergiften Fliegen nicht selten unsere tägliche Nahrung.

Fliegen haben die böse Eigenschaft, besonders an Schmutzstoffen sich ihre eigene Nahrung zu suchen. Menschliche und tierische Excremente, Düngerhaufen, faulige Pflanzenstoffe — das und ähnliche Dinge sind mit Vorliebe die Stätten, an denen sie sich aufhalten und aus denen sie nicht nur Gift auffangen, sondern von denen sie auch kleine, kaum sichtbare Reste an den Körperteilen äußerlich mit forttragen.

Uebertragen sie diese Giftstoffe auf trockene Eßwaren, so wird das in der Regel nicht schaden, also zum Beispiel an Zuckerstückchen, an denen sie naschen — man lasse ein Zuckerstückchen eine Stunde lang in einem Zimmer liegen, in welchem sich ein Dutzend Fliegen aufhalten, und man wird sehr deutliche Spuren ihrer Naschtätigkeit auf dem Weiß des Zuckers vorfinden. Indessen wird man, ohne Schaden für die Gesundheit, den Zucker benutzen können. Dasselbe wäre der Fall mit trockenen Backwaren, wie Brötchen usw. Natürlich **appetitlich ist's nicht, all' den Schmutz, den die Fliegen auf diesen Eßwaren entleeren, mit hinunter zuessen.** Aber man kann sich unmöglich ganz davor schützen. Auch der sauberste Bäcker vermöchte nicht, die Fliegen ganz aus seinem Laden zu verbannen, und man muß sich damit trösten, daß Reinlichkeit zwar ein unbedingtes Gebot der Hygiene ist, absolute Reinlichkeit aber eine unerfüllbare Forderung bleiben wird, so sehr wir auch den Kampf gegen den Schmutz aufnehmen wollen.

Auf einen Menschen, der bei jedem Bissen, den er in den Mund nimmt, über den Schmutz nachdenkt, wirkt freilich der Gedanke, daß eine Fliege ihm giftige Ausleerungen auf dem Brötchen, das man verzehrt, hinterlassen hat, ekelerregend. Aber der Hygieniker kann nur empfehlen, solchen Gedanken sich nicht hinzugeben; man kommt mit ihnen nicht zu Ende. Und, wie gesagt, das Gift, das etwa die Fliege dem Brötchen mitgeteilt haben könnte, ist von so geringer Quantität, daß wir es ruhig mitverzehren können.

Anders aber ist's, wenn Fliegen an **flüssige und weiche, durchweichte Eßmaterialien** gehen, in diese ihre Exkremente versenken, oder ihre Eier legen. Jede Fliege legt durchschnittlich 200 Eier (eine einzige Fliege kann im Laufe eines Sommers 25 000 000 Nachkommen zeugen). Hat eine Fliege nun die Eier in einen flüssigen Stoff gelegt, so kann man, indem man diesen trinkt, die Eier in den Darm bekommen, in welchem dann die Maden aus den Eiern schlüpfen, wodurch **Darmkrankheiten erzeugt werden.**

Andererseits können die Eßmaterialien, an welche die Fliegen ihre Giftstoffe bringen, leicht in **Fäulnis übergehen.** Das ist die **Hauptgefahr**, die uns die Fliegen bringen und vor der wir uns besonders in den Fliegenmonaten schützen müssen. Zahlreiche Fälle von **Diarrhoen, Darmkatarrhen**, die uns im Sommer zu schaffen machen, rühren von den Fliegen her und davon, daß wir uns unsere Wohnung durch sie verderben lassen. Wer die Milch ungekocht trinkt oder sie den Kindern ungekocht zu trinken gibt, darf sich nicht wundern, wenn durch den Genuß derselben jemand erkrankt, denn in diesen Milchhandlungen wird bedauerlicherweise wenig getan, um die Fliegen von der Milch abzuwehren. Im Haushalt aber muß es, nachdem die Milch abgekocht wurde, geschehen. Daß die **Kindersterblichkeit** in jedem Sommer in erschreckender Weise zunimmt, liegt bekanntlich an der Milchnahrung, und daß diese dem Kinde im Sommer nicht so zuträglich ist wie im Winter, liegt zum Teil, — keineswegs ausschließlich und auch nicht einmal vor allem an den Verunreinigungen durch Fliegen.

Welche verheerende Wirkung die Fliege am Fleisch verursachen kann, weiß jede erfahrene Hausfrau. Fleisch, das den Fliegen kurze Zeit ausgesetzt war, riecht, und dieser Geruch ist ein Beweis der Fäulnis. Schleuniges Abreiben des Fleisches mit Natron kann, wenn die Fäulnis noch nicht weit vorgeschritten ist, das Unheil noch abwenden, und es ist jeder Hausfrau anzuempfehlen, in den Fliegenmonaten jedes Fleisch nicht nur selbst sorgfältigst vor den Fliegen zu bewahren, sondern auch, sobald es vom Fleischer gekommen ist, mit Natron abzureiben.

Indessen müssen die **Hausfrauen** selbst auch darauf bedacht sein, die Fliegengefahr zu vermeiden, indem sie Sorge tragen, daß **schmutziges Geschirr und Abfallstoffe nicht lange in der Küche herumstehen.** Zu diesen Abfallstoffen gehören auch Obstschalen, Kartoffelschalen, die abgepflückten Blätter von Kohlpflanzen und Salat, vor allem aber die Ueberreste der Speisen, die alle schnell in Fäulnis übergehen in der Hitze und den Fliegen willkommene Versammlungsstätten sind. Auch die **abgelegte schmutzige Wäsche** gehört zu diesen mit Vorsicht zu behandelnden Dingen; man soll sie im Sommer niemals lange offen liegen lassen oder in Körben, die undicht sind, bewahren, sodaß Fliegen zu ihnen herankönnen. Am besten ist die Aufbewahrung in dichten Kisten. Ist ein Kranker im Hause, so ist eine besondere Vorsicht mit dessen schmutziger Wäsche und mit dessen Exkrementen am Platze, welche letztere so schnell wie möglich hinauszubefördern sind.

In nicht minder große Gefahr, als die ausgeführte, können uns die Fliegen dadurch bringen, daß sie uns Stiche zufügen, wie jener erwähnte Fall des Philosophen Stirner beweist. Besonders oft kommen **Stiche giftiger Fliegen** auf dem Lande vor, wo ja die Düngerhaufen den Stubenfliegen leichter zugänglich sind. Jeder Fliegenstich, der eine schmerzhafte Entzündung zurückläßt, ist sofort zu behandeln, und zwar am besten mittelst Waschungen mit essigsaurer Tonerde und mit Umschlägen von Leinentüchern, die in Wasser getränkt sind, in das man etwas essigsaure Tonerde gegossen hat. Dies Mittel sollte daher in keiner Reiseapotheke fehlen. Der Stich giftiger Fliegen kann — natürlich nur bei Vernachlässigung — lebensgefährlich werden und hat schon in einzelnen Fällen die Amputation von Körperteilen, die durch Blutvergiftungen angeschwollen waren, notwendig gemacht.

Aber auch kleinere Uebel werden durch Fliegen **herbeigeführt. Wie erwähnt, haben Fliegen vor allem die Eigenschaft, sich auf schmutzigen Flächen aufzuhalten.** Daher gehen sie auch gern zu **Kindern, die Ausschläge haben**, die an Kopfgrind leiden, und mit dergleichen Uebeln behaftet sind. Es scheint, als ob die Fliegen dabei vom Geruch geleitet werden, solche Stätten mit Vorliebe aufzusuchen. Sie sind daher die Träger der Keime solcher Krankheiten, die sie weiterverbreiten. Die Fliegen sondern nämlich an den Füßen eine ölige Flüssigkeit aus, die Klebekraft besitzt und die ihnen jene oft bewunderte Fähigkeit verleiht, an steilen Glasflächen mit Leichtigkeit emporzuklimmen. Kriechen sie nun über Ausschlagflächen, so bleibt natürlich auch vom Krankheitsstoff des Ausschlags leicht an den Füßen etwas kleben, der sich leicht dort, wo sie wieder an offene Wundstellen kommen, dem Blute mitteilt. Wer eine unreine Haut hat, selbst Ausschlag hat, oder auch nur kleine Verwundungen, etwa geöffnete Pickelchen im Gesicht, muß sich davor hüten, daß diese Stellen durch die Berührung mit Fliegen verunreinigt werden.

Ganz besonders sind daher Kinder vor der Berührung mit Fliegen zu bewahren. Schlafende **Kinder im Kinderwagen sollten stets mit leichten** Gazeschleiern überdeckt werden, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Fliegen den ruhigen Schlaf stören. Die zarte Haut eines so jungen Kindes wird aber gar leicht durch Ausschläge zu einem für Fliegen höchst anziehenden Versammlungsort, und das Ausschlaggebiet erweitert sich leicht durch derartige Verschleppungen des Krankheitsstoffes.

Gegen Fliegen sich völlig schützen, zumal auf dem Lande, wo Viehstallungen in der Nähe der menschlichen Wohnungen diese Insekten besonders stark anlocken, erscheint geradezu unmöglich. Alle die zahlreichen Mittel, wie Fliegenstöcke und ähnliche mit Klebstoff versehenen Dinge, an denen sie haften bleiben, Fliegenfänger und Fliegenklatschen sind nicht ausreichend, um der raschen und zahlreichen Vermehrung dieser Tierchen Einhalt zu tun, nicht ungefährlich aber ist das giftige Fliegenpapier. Ist der Giftstoff in diesem auch nur gering, so ist er doch immerhin schädlich, und es ist nicht notwendig, daß die Fliege von ihm nascht und stirbt, vielmehr kommt es vor, daß Fliegen über das Fliegenpapier laufen, den Giftstoff an den Füßen mitnehmen und weitertragen. Und so vermehrt das Mittel zuweilen die Gefährlichkeit der Fliegen, ohne sehr starke Verheerung unter den Fliegen anzurichten.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 1. Juli. Die Eisenbahnverwaltung hat, wie wir erfahren, die Stationen angewiesen, Vorsorge zu treffen, daß während der wärmeren Jahreszeit nach Möglichkeit **gekühlte und gelüftete Personenwagen** in die Züge eingestellt werden. Insbesondere müssen die Wagendecken der längere Zeit der Sonnenhitze ausgesetzten Personenwagen in angemessener Zeit vor ihrer Einstellung in die Züge mit kaltem Wasser begossen und die Abteile durch Oeffnung der Türen und Fenster gehörig gelüftet werden. Auch ist dafür Sorge zu tragen, daß die in den Personenwagen befindlichen Waschvorrichtungen sich stets in benutzbarem und sauberem Zustande befinden und die Wasserbehälter auch auf den Zwischenstationen mit frischem Wasser gefüllt werden.

t. **Gummersbach**, 1. Juli. Morgen finden in den Vormittagsstunden internationale wissenschaftliche **Ballonaufstiege** statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet.

& **Gummersbach**, 30. Juni. Der Minister hat an die einzelnen Regierungen einen Erlaß gerichtet, in dem auf die hohe gesundheitliche Bedeutung des **Oelens der Fußböden in den Schulen** hingewiesen wird. Die Turnhallen sollen jedoch in der Regel ausgeschlossen bleiben. Der Erlaß betont, daß das Oelen fast nur in höheren Lehranstalten und in den Volksschulen der größeren Städte geschehe, dagegen in ländlichen Schulen fast gar nicht zur Anwendung gelange. Auf die Beseitigung der hier noch bestehenden Hindernisse müsse hingearbeitet werden.

* **Wildbergerhütte**, 29. Juni. **Gewerkschaft Wildberg zu Wildberg.** Wie der Grubenvorstand mitteilt, ist nach eingehender Prüfung der Grubenverhältnisse der Grube Wildberg festgestellt worden, daß einschließlich der in der letzten Zeit gemachten Aufschlüsse 18 Gewinnungspunkte vorhanden sind. Der Grubenvorstand hat deshalb beschlossen, den **Gewinnungsbetrieb** am 1. Juli, wie bereits in Aussicht gestellt war, wieder aufzunehmen.

* **Köln**, 30. Juni. Die am 15. März gebildete Gesellschaft der Gläubiger im **Konkurs der Deutz-Kalker Volksbank** hielt vorgestern in Köln-Deutz eine Versammlung ab, welche von ungefähr 100 Gläubigern besucht war. Dabei gelangte ein Bericht des vereideten Bücherrevisors **Gesellschaft-Köln** zur Verlesung, aus dem folgende Sätze hervorzuheben sind: Die seitherige Prüfung der **Buchführung** hat gezeigt, daß sie **erhebliche Mängel** aufweist; Trennung der einzelnen „toten Rechnungen" war nicht vorgenommen worden. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist nicht übersichtlich; ein Buch über die bewilligten Kredite und über die gegebenen Sicherheiten fehlte ganz. Der Wechselbestand hätte bei Ausbruch des Konkurses 394 209 Mk. betragen müssen, statt dessen wurden aber nur 219 996 Mk. vorgefunden. Schon die **Bilanz** vom 31. Dezember 1906 wies **vollständig unrichtige Zahlen** auf; beispielsweise waren 40 000 Mk. unter den Vermögensstücken aufgeführt, welche unter die Verbindlichkeiten gehörten. Die Nummern, welche den einzelnen Wechseln beigegeben waren, seien „fingiert", die Tratten- und Spareinlagen-Rechnung falsch. Die vollständig **unrichtige Bilanz** wurde von zwei Herren der Genossenschaft geprüft; dabei gab, nach dem Bericht derselben, „die Bilanz zu keinerlei Ausstellungen Veranlassung." (!!) Bei der Prüfung der Bilanz für das Jahr 1906 mußten die Prüfer und der Aufsichtsrat die Ueberzeugung gewinnen, daß die Interessen der Genossen aufs höchste gefährdet waren, und der Konkurs die einzige Folge sein müßte. Der Direktor Mengering schuldete der Bank am 31. Dezember 1906 persönlich 29 400 Mark. Diese Schuld verwandelte er durch die „fingierte" Buchung der Spareinlagen in ein Guthaben von 1600 Mark. Der wirkliche Barbestand wies, statt 58 484, nur 27 484 Mk. auf. Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnungen waren teils verschleiert, teils unmittelbar **gefälscht.** Es ist anzunehmen, daß die Bilanzen der früheren Jahre ebenso unrichtig gewesen sind, der **Aufsichtsrat hat in unverantwortlicher Weise gehandelt.** Herr Lehrer Staß führte zu diesem Bericht aus, daß gegen Vorstand und Aufsichtsrat eine **Klage** erhoben worden sei, zu entscheiden, daß diese für die Schäden aufzukommen haben und gleichzeitig, daß eine einstweilige

Aus dem Reiche der Frau.

Die 10 Schönheitsgebote der Frau.

1. Suche mit allen vernünftigen Mitteln Dir die **Schlankheit** zu erhalten, denn Schlankheit bedeutet bei der Frau Grazie, Elastizität, Jugendlichkeit. Das Altern der Frauen zeigt sich zuerst durch **den ebenso häßlichen, wie unbequemen Fettansatz** an Hüften, Leib und Hinterteil. Wenn Du **eine ideale Frauengestalt gemalt oder gemeißelt** siehst, so wirst Sie niemals die drei genannten Körperteile fett und stark hervortretend haben, sondern die Linien vom Ober- zum Unterkörper werden nur weiche, unbedeutende Wellenlinien bilden. Durch Bewegung, richtige Massage und Vermeiden von fettansetzenden Speisen wirst Du Dir die Schlankheit bis ins spätere Alter erhalten können, und Du wirst dadurch länger jung erscheinen. Lasse Dich nicht beirren, wenn Dir „üppige" Frauen sagen, Du seiest zu „dürr" und „Fülle" sei schöner; es spricht fast stets der Neid aus solchen, und sie geben viel darum, ihre „Fülle "wieder los zu sein.

2. **Pflege Deine Haut.** Wasche täglich den ganzen Körper mit nicht ganz kaltem Wasser. Wasche Dein Gesicht stets abends vor dem Schlafengehen von allem Staub und Schweiß des Tages mit angelautem Wasser ab, morgens beim Aufstehen wasche erst den Körper, bevor Du Dein vom Schlaf erhitztes Gesicht wäschst. Tue in das nicht zu kalte Wasser etwas Mandelkleie, welche am besten und unverfälschten in der Apotheke gekauft wird und **nimm eine ganz neutrale Kinderseife** zum Waschen. Trockene Deine Haut sehr gut ab und gehe nicht gleich darauf in Luft und Sonne. Wenn Du zu rauher oder spröder Haut neigst, so reibe abends vor dem Schlafengehen etwas gereinigtes Glycerin in die Haut ein und sie wird weich und zart bleiben. Benutze niemals Puder oder Schminken, denn sie verderben unbedingt immer die Haut, weil sie die Poren verstopfen. Massiere abends und morgens leicht das Gesicht, um Falten und Runzeln zu glätten und zu vermeiden. Halte Deine Gesichtsmuskeln möglichst im Zaum, denn durch allzuvieles Lachen oder Verzerren des Gesichts gräbst Du Dir die Altershinien in Dein Gesicht.

3. **Pflege Deine Zähne**, indem Du sie morgens, nach dem Mittagessen und abends mit einer weichen Zahnbürste putzest und den Mund gut ausspülst. Vermeide Pasten oder Pulver, sondern fahre nur zuweilen über die Seife und dann über die Zähne und spüle mit nicht zu kaltem Wasser den Mund gut nach. Beiße nie harte Sachen oder Fäden ab.

4. **Pflege Deine Lippen**, indem Du **niemals daran herumnagst, sie zu viel befeuchtest, wenn** Du in der Luft bist, da sie sonst rauh werden und aufspringen. Neigst Du zu spröden Lippen, so reibe sie abends und vor dem Ausgehen mit **ganz wenig** Glycerin ein.

5. **Pflege Dein Haar**, indem Du es abends und morgens sehr gut kämmst und auch die Kopfhaut gut dadurch reinigst. Abends flechte es in einen Zopf ein, den Du hängen lässest. Dieses Waschen und Champonieren des Haares eignet sich nicht für alle. Man reinige selbst seine Kopfhaut von Zeit zu Zeit, indem man sie mit einem Schwämmchen und lauwarmem Wasser, wozu einige Tropfen reiner Franzbranntwein gemischt wird, wäscht und mit weichen Tuch nachtrocknet. Vermeide Pomaden, sondern fette Dein Haar, wenn es dies bedarf, zuweilen mit reinem Olivenöl ein.

6. **Pflege Deine Augenbrauen und Wimpern**, indem Du über die ersteren abends und morgens mit dem leicht durch Olivenöl angefeuchteten Finger, von der Nasenwurzel anfangend, hinwegfährst, so dabei nach oben schiebend. Rupfe niemals an Deinen Wimpern oder reibe zu sehr an den Augen, denn es gehört zur Schönheit, sie dicht und lang zu haben.

7. **Pflege Deine Hände**, indem Du sie sehr gut mit neutraler Seife und nicht zu kaltem Wasser wäscht und sehr trocken abtrocknest, niemals mit noch feuchten Händen an die Luft gehst; tue nach dem Waschen in die noch feuchten Hände etwas Glycerin, verreibe dieses gut und trockne dann erst die Hände ab. Schiebe mit dem Handtuch die obere Haut an den Nägeln stets nach oben, so daß der weiße Halbmond der Nägel sichtbar wird; schneide die Nägel nach dem Waschen, wenn nötig, feile sie länglich und poliere sie, nachdem Du unter dem Nagel mit einem etwas zugespitzten Hölzchen hergefahren bist, mit einem Wollläppchen, so wirst Du die sogenannte Manicure entbehren können. Trage möglichst bei allen Arbeiten, die die Hände beschmutzen, Handschuhe.

8. **Pflege Deine Füße**, indem Du nie unpassendes und enges Schuhwerk trägst. Wasche sie täglich mit **nicht ganz kaltem Wasser**, sorge, daß die Nägel gut geschnitten sind, daß Du Dir etwa **auftretende Hühneraugen möglichst schnell durch das** sehr gute, in der Apotheke erhältliche Pflaster fortschaffst, denn schmerzende Füße machen einen häßlichen, unelastischen Gang.

9. **Pflege Deinen Hals**, indem Du niemals die hohen, engen, die Zirkulation des Blutes störenden häßlichen Halsbinden trägst. Sie machen den Hals der Frauen vor der Zeit gelb, welk und faltig. Trage möglichst, wenigstens immer im Hause, den Hals frei, so wird er viel länger seine Rundung und seine Glätte behalten; ebenso behandle Deine Arme.

10. **Schnüre Dich nie fest ein**, denn Deine Gesundheit, Deine Haut und Deine Schönheit leiden dadurch; denn Gesundheit ist das Haupterfordernis zur Schönheit. Lebe mäßig, vermeide alkoholische Getränke, starken Kaffee und Tee, zu fette gewürzte Speisen; iß und trinke nie zu heiß, die entstellende rote Nase kommt in den meisten Fällen mit daher. Schauffiere Dich nie unnötig.

Wenn Du nun alle diese 10 Schönheitsgebote treulich erfüllst, so kannst Du Dir bis in das vorgeschrittene Alter ein gutes und sehr recht konserviertes Aeußere mit Leichtigkeit erhalten. T.

*

Anmerk. d. Red. Diesen 10 Geboten möchten wir ein elftes hinzufügen: **arbeite stets**, körperlich und geistig, denn die Arbeit erfrischt, schützt die Frau vor langer Weile und ist den Hausgenossen von großem Wert; der Mann liebt die **arbeitende** Frau, **während träge** Schönheit ihn abstößt, wie überhaupt der Mann nicht die „Schönheit" an der Frau liebt, sondern **echte Weiblichkeit**, Liebenswürdigkeit, Tugend, Häuslichkeit, geistige Regsamkeit.

Frauenleben in Nordafrika.

Ergreifende Züge von dem Schicksal der nordafrikanischen Frauen, der bedauernswerten Wesen, die weniger vom Koran, als von den allgemein herrschenden Volkssitten fast aller Menschenreste beraubt, den Arabern Algiers und Marokkos als willenloser Besitz angehören, erzählt Ferdinand Duchêne in einem Aufsatz, der in der neuesten Nummer der „Revue" veröffentlicht wird. Schon wenn das Kind **zuerst das Licht der Welt erblickt, ist es nicht Freude**, die es bewillkommnet; der Vater gibt sich keine Mühe, seine bittere Enttäuschung zu verhehlen, daß statt des erwarteten Knaben ein nutzloses Geschöpf, ein Mensch zweiten Ranges, ein Mädchen geboren wurde, und die verschüchterte Mutter weicht angstvoll den zornigen Blicken des Herrn aus, die nichts Gutes künden; sie selbst, die, solange sie jung und schön ist, dem Gemahl zu jeder Stunde dienen muß, die, ist sie älter, nichts ist als ein Werkzeug zur Arbeit, sie hat für die Launen ihres Herrn zu sorgen und kann sich nur wenig um die Pflege des Kindes bekümmern. Dem Zufall überlassen, wächst das kleine Geschöpf heran, und erst, wenn es größer geworden, wenn es dem achten, dem zehnten Jahre nahe kommt, dann beginnt der Vater mit wachsendem Interesse die Entwicklung des Kindes zu verfolgen. Er gewahrt, daß es gut entwickelt ist, daß es leiblich schön, und im stillen überschlägt er seinen Wert und den Preis, den es ihm eintragen wird. Denn der Islam kennt keine Ehe **ohne Heiratsangabe, und der Koran selbst befiehlt:** „Gebet denen, die Du besessen hast, die Gabe, die das Gesetz ihnen verheißt." Und ausdrücklich steht an anderer Stelle vorgeschrieben: „Gebt die Heiratsgabe den Frauen selbst." Aber der Brauch modifiziert die Vorschriften des Korans und die von den Männern gemachten Sitten beherrschen das Gesetz. Die Heiratsgabe wird zum Kaufpreis, den der kann eine Erbschaft antreten ohne die Einwilligung „Gabe" wird eine unfreiwillige Notwendigkeit. Das Kind erhält nichts; „das Kind" — weil die Mädchen mit zwölf, mit elf, ja mit zehn Jahren dem Gatten überliefert werden. Mit oder gegen seinen Willen wird es ihm überliefert, denn solange es Jungfrau ist, kann der Vater ihm die Ehe vor

stiftung erlassen werde, nach welcher auf das Verfahren der Mitglieder des Aufsichtsrates und des Vorstandes Arrest gelegt wird. Dasselbe wurde von der hiesigen Werft in Kiel erreicht, wo der Staat Gläubiger war. Vorsicht sei in hohem Maße geboten; deshalb sei festgestellt worden, daß von den verklagten Herren einer Gütertrennung gemacht habe; ein anderer habe sein Haus verkauft und ein dritter eine Hypothek von 73 000 Mk. aufgenommen. Die Sache sei schon vor zehn Jahren konkursmäßig gewesen; der Aufsichtsrat habe nicht eine Prüfung vornehmen lassen. Ein Genossenschafter bemerkte, daß er 20 000 Mk. verloren habe und jetzt auch noch 5000 Mk. Zuschuß leisten solle. Er habe sich an die Staatsanwaltschaft gewandt, sie möge gegen Vorstand und Aufsichtsrat vorgehen, da diese die Spitzbüberei billigt hätten. Der Staatsanwalt habe geantwortet, daß gegen den damaligen Vorstand Untersuchung eingeleitet worden sei, und daß er, wenn die gemachten Angaben zuträfen, zur Strafe gezogen würde. Die Versammlung beschloß sodann, eine Eingabe an den Reichskanzlers zu richten, in welcher gebeten wird, dahin zu wirken, daß unter seinen Umständen der auf den 6. Juli d. J. anberaumte Termin in der Klage gegen den Aufsichtsrat vertagt, und daß eine vorläufige Verfügung auf Arrestanlage auf das Vermögen erlassen werde.

* **Köln**, 30. Juni. Gelegentlich des vorjährigen Schützenfestes im benachbarten Perten sollte eine mehrere Jahrhunderte alte Kanone zum Abfeuern des Königsschusses benutzt werden. Um einen besonderen Effekt zu erzielen, lud man die Kanone mit Kreide, Gras und vielem Pulver und befestigte vor der Mündung ein Brett. Beim Losgehen des Schusses explodierte das Geschütz, wobei Stücke einem in der Nähe stehenden Knaben den Bauch aufschlitzten, sodaß der Junge alsbald verstarb. Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich deshalb die Veranstalter, ein Schornsteinfegermeister, der Schützenhauptmann und ein Schreinermeister, vor Gericht zu verantworten. Der Schornsteinfegermeister erhielt einen Monat Gefängnis, während der Schreinermeister zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde. Der Drittbeteiligte, der Schützenhauptmann wurde freigesprochen.

* **Köln**, 30. Juni. In der letzten Generalversammlung der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft führte der Vorsitzende, Kommerzienrat Heimann, im Anschluß an den Geschäftsbericht aus, daß Vorstand und Aufsichtsrat von den in den letzten Tagen bekanntgegebenen Vorschlägen zur Neuordnung der Verhältnisse der Gesellschaft sich nach Anhörung der Sachverständigen gute Erfolge für die Zukunft der Gesellschaft versprechen. Von den Bahnlinien der Gesellschaft hätten manche den Erwartungen, die man auf sie setzte, in vollem Umfange, andere nur mäßig entsprochen, und wieder andere seien in ihrer Entwickelung weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Das vergangene Jahr habe eine wesentliche Verschlechterung der Betriebsverhältnisse gebracht, einerseits infolge der vermehrten Aufwendungen für die gesteigerten Löhne und die höheren Materialpreise, insbesondere für Kohlen, anderseits aber auch infolge des Umstandes, daß infolge des allgemeinen Umschwungs eine Verminderung der Transporte eintrat. So bitter es für die Verwaltung auch sei, zum ersten Male ohne Dividende vor die Aktionäre treten zu müssen, so habe man es doch für richtig gehalten, so zu handeln und den Jahresüberschuß zurückzubehalten. Man könne auf diese Weise eine weitere Inanspruchnahme von Kredit die bei einigen Bahnen erforderlichen Maßnahmen durchführen. Die Möglichkeit, eine Dividende zu zahlen, sei in diesem Jahre ebenso sehr und vielleicht noch eher als in früheren Jahren vorhanden gewesen, man habe aber die Lage der Gesellschaft durch eine Dividendenzahlung nicht erschweren wollen.

* **Düsseldorf**, 30. Juni. Der Kaufmann Heinrich Wicken hatte hier in den Jahren 1907 und 1908 Wechselfälschungen in Höhe von 20 000 M. begangen und schließlich durch diese Manipulationen seine Gläubiger um 7000 M. geschädigt. Die Strafkammer verurteilte den schon wiederholt vorbestraften Angeklagten zu 18 Monaten Gefängnis.

* **Düsseldorf**, 30. Juni. Im benachbarten Volkerswerth spielte der siebenjährige Sohn einer Gärtnersfamilie in Abwesenheit der Eltern mit dem über dem Bett des Vaters hängenden geladenen Revolver. Er zielte im Scherz auf seine Geschwister und schoß seinem neun Monate alten Brüderchen eine Kugel in den Kopf. Das verletzte Kind liegt im Sterben.

* **Malmedy**, 30. Juni. Am 27. August wird hierorts der Gauverband Aachen des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen eine Pferdeausstellung veranstaltet werden, für die den Preisrichtern außer vielen Ehrenpreisen auch 3600 Mk. in bar für Auszeichnungen zur Verfügung stehen.

× **Mülheim** a. d. R., 30. Juni. Die Stadtverordneten genehmigten den Bauentwurf für das neue Gymnasialgebäude, dessen Kosten 631 000 Mark betragen werden.

× **Essen**, 30. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen gestern abend in geheimer Sitzung den großen Straßendurchbruch in der Altstadt. Es handelt sich um die Schaffung einer Parallelstraße zum Hauptverkehrsweg der Kettwiger Straße.

+ **Bochum**, 30. Juni. Eine Sache mit tragikomischem Anstrich beschäftigte in den letzten Tagen die Strafkammer. Auf der Anklagebank saß die Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Schmidt von hier unter der Anschuldigung der Freiheitsberaubung. Zwischen der Angeklagten und der Ehefrau des Polizeikommissars Sälzer bestand ein sehr gespanntes Verhältnis. Anlaß dazu hatte eine Prozeßsache und der bevorstehende Auszug der Familie Schmidt aus dem Hause des Polizeikommissars gegeben. Als sich der Kommissar eines Tages auf den Bodenraum des Hauses begab, wurde er in den Raum eingeschlossen. Alles Rufen half nichts, der Herr Kommissar war Gefangener im eigenen Hause. Nach seiner Angabe hat er gesehen, wie in dem kritischen Augenblick die Ehefrau Schmidt die Treppe hinunterging. Der Staatsanwalt beantragte gegen Frau Schmidt fünf Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf Freisprechung, weil nicht feststehend angenommen werden konnte, daß die Angeklagte den Kommissar mit Wissen und Willen in den Bodenraum eingeschlossen habe.

* **Solingen**, 30. Juni. Der Jagdschutzverein der Rheinprovinz hielt am Samstag im hiesigen Kaiserhof seine 32. Hauptversammlung ab, die von etwa 200 Personen besucht war. Nach Erstattung des Jahresberichtes über die Vereinstätigkeit durch den Präsidenten Robert Peill (Köln) und nach der Rechnungsablage wurde der Zuschuß für das Jahr 1908 auf 5 Mk. festgesetzt und als Ort für die nächste Hauptversammlung Siegburg bestimmt. Weiter wurde beschlossen, daß sich der Jagdschutzverein der Rheinprovinz am 1. Januar 1909 mit dem allgemeinen deutschen Jagdschutzverein unter dem Namen Landesverein der Rheinprovinz vereinigt. Die bisherige Organisation bleibt auch nach der Vereinigung bestehen. Der Provinzialvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach einem Vortrag des Herrn Alfr. Leverkus (Leverkusen) über eine Jagderpedition nach dem Eismeere und Ost-Grönland im Jahre 1907, der durch Lichtbilder ergänzt wurde, fand das gemeinsame Festmahl statt. Später wurde die Kaiser Wilhelm-Brücke bei Müngsten und Schloß Burg an der Wupper besichtigt.

* **Solingen**, 30. Juni. Ein umfangreiches Untersuchungsverfahren wegen Diebstahls und Unterschlagung in Verbindung mit Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen bezw. wegen Anstiftung zu diesem Vergehen hat zur Verhaftung zweier Fabrikangestellten in Hagen i. Westf. geführt. Die hiesige Firma Rob. H., Fabrik in Waffen und Fahrradteilen mußte in letzter Zeit feststellen, daß ihr häufig Halbfabrikate und Modelle geschützter Waren entwendet wurden, offenbar zum Zwecke des unlauteren Wettbewerbs. Die angestellten polizeilichen Ermittelungen ergaben eine Spur, die nach Hagen führte, und bei der weiteren Verfolgung dieser Spur konnte festgestellt werden, daß die am Samstag in Hagen verhafteten Personen, von welchen die eine früher in Diensten der Firma H. stand, die Anstifter zu den Vergehen sind. Die beiden haben die Modelle, die auf ihre Veranlassung der Firma H. gestohlen wurden, zu Zwecken des Wettbewerbes an andere Firmen verkauft und damit anscheinend einen schwunghaften Handel betrieben. Es konnte sogar ermittelt werden, daß einige Sachen ins Ausland gingen. Die Angelegenheit dürfte noch weite Kreise ziehen und für eine Reihe von Personen recht unangenehme Folgen haben.

Münster i. W., 30. Juni. Infolge Scheiterns der Einigungsverhandlungen zwischen der Firma Brinkhaus in Warendorf und Sassenberg und ihren Arbeitern wurde der Beschluß des Verbandes münsterländischer Textilindustrieller, sämtlichen organisierten Arbeitern ihrer Betriebe zum 11. Juli zu kündigen, wirksam. Von der Aussperrung werden 3500 Personen betroffen.

* **Münster i. W.**, 30. Juni. Die vier Städte Burgsteinfurt, Rheine, Coesfeld und Gronau beabsichtigen ein Städtebund-Theater ins Leben zu rufen. In jeder Stadt ist ein Ortsausschuß gewählt, die Ortsausschüsse bilden zusammen einen gemeinsamen Ausschuß, der eine geeignete Theatergesellschaft verpflichten soll, in der Zeit von Anfang Oktober bis Weihnachten in jeder Stadt 15 bis 20 Vorstellungen zu geben. Die städtischen Verwaltungen haben dem Vorhaben ihre Unterstützung zugesagt.

* **Kleve**, 30. Juni. Der 17. Feuerwehrtag des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz fand am Samstag hier statt. Der Verbandsvorsitzende, Branddirektor Diebler (Düren) begrüßte die Versammlung und machte die Mitteilung, daß der Kaiser ein Feuerwehr-Ehrenzeichen gestiftet habe. Bürgermeister Wulf begrüßte den Verbandstag namens der Stadt Kleve. 268 Wehren mit 730 Delegierten und Gemeindevertretern waren anwesend. Nach dem Bericht des Verbandsvorsitzenden sind im abgelaufenen Jahre dem Verbande 72 Wehren mit 2965 Mitgliedern beigetreten. Der Verband umfaßt heute 725 Wehren mit 32 243 Mitgliedern. Der Feuerwehrunfallkasse der Rheinprovinz gehörten im abgelaufenen Jahre aus 737 Wehren 35 957 Mitglieder an. Für fünfundzwanzigjährige regelmäßige aktive Dienstzeit in der freiwilligen Feuerwehr wurden 247 Feuerwehrleute mit Verbands-Ehrenurkunden und Denkmünzen ausgezeichnet.

* **Gevelsberg**, 30. Juni. Bürgermeister Knippschild zeigte dem Stadtverordnetenkollegium schriftlich an, daß er mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit demnächst von seinem Amte zurückzutreten gedenke.

Kleine Chronik.

* **Leipzig**, 30. Juni. Im Prozeß Egensperger wurde der Angeklagte wegen Verbrechens gegen § 1. des Spionagegesetzes zu drei Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt.

* **Frankfurt** (Mein), 30. Juni. In diesem Frühjahr machte hier eine Räuberbande, meist Burschen in den 20er Jahren, die Straßen dadurch unsicher, daß sie abends spät heimkehrende Personen überfielen und beraubten. Drei derselben konnten eines Tages auf frischer Tat ertappt werden. Sie standen vorgestern vor dem hiesigen Schwurgericht. Da sie schon vorbestraft waren, verurteilte das Schwurgericht zwei zu 8 bezw. 8 Jahren drei Monaten Zuchthaus und einen zu 3½ Jahren Gefängnis. — Der Kronprinz, welcher das Protektorat über das deutsche Turnfest hier übernommen hat, ließ mitteilen, daß er wegen einer Reise ins Ausland nicht zum Turnfeste kommen könne.

* **Straßburg**, 30. Juni. Bei den Gemeinderatswahlen verloren die Sozialdemokraten sämtliche bisher innegehabten 16 Sitze gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien. Eine Nachwahl ist erforderlich.

* **Friedrichshafen**, 30. Juni. Um 11,45 Uhr verließ gestern der Ballon des Grafen Zeppelin die Halle und wurde von der Dampfbarkasse Buchhorn etwa zwei Kilometer weit in den See hinausgezogen. Um 12,25 Uhr erfolgte der Aufstieg. Langsam aber sicher hob sich der Ballon bei erfrischendem Südwestwind, schlug zunächst die Richtung nach Konstanz ein und wandte sich plötzlich Romanshorn zu, wo er längst des Gestades verschiedene sehr gut gelungene Manöver ausführte. Zwischen Romanshorn und Arbon erfolgte abermals eine Wendung seewärts, auf Friedrichshafen. Der vor einer Stunde noch herrschende Südwestwind schlug allmählich in Nordwestwind um, so daß die Fahrt jetzt gegen den Wind ging. Um 2¼ Uhr stand das Luftschiff wieder über Friedrichshafen, worauf es sich Konstanz zuwandte und alsbald den Blicken der Zuschauer entschwand. Der gestrige Aufstieg war nur ein Werkstättenaufstieg mit der unveränderten vergrößerten hinteren Steuerung, die sich bis jetzt als sehr günstig erwies. Die größte Höhe betrug 300 Meter. Um ¼4 Uhr schwebte der Ballon noch. Donnerstag beginnt voraussichtlich die große Fahrt nach Mainz.

* **München**, 30. Juni. Der bayerische Landesverband des Deutschen Flottenvereins hielt Sonntag hier eine Delegiertenversammlung ab, in der über die Danziger Tagung berichtet wurde. Auf eine Anfrage teilte der Vorsitzende Oberstleutnant a. D. von Spieß mit, Prinz Rupprecht von Bayern habe sich in einem Schreiben erfreut darüber geäußert, daß die Danziger Verhandlungen in einem versöhnlichen Geiste geführt worden seien. Da jedoch erst die Zukunft zeigen könne, wie das neue Präsidium seine Aufgabe auf Grund der Danziger Beschlüsse auffasse und in welchem Sinne der Verein künftig geleitet werde, sei er zurzeit nicht in der Lage, sich über das Protektorat auszusprechen. Er stimme völlig überein mit den Anschauungen, die Prinz Heinrich von Preußen in seinem Telegramm an die Danziger Tagung ausgedrückt habe. Der bisherige geschäftsführende Ausschuß wurde alsdann durch Zuruf wiedergewählt.

Juristischer Briefkasten

A. H. 1. Der Anpächter der Jagd bedarf der Erlaubnis, wenn er einen Jagdgast mit sagen lassen will. Letzterer muß im Besitze einer schriftlichen Erlaubnis-Aneignung sämtlicher Pächter sein. 2. Sie können den Mitpächter schadenersatzpflichtig machen und den Vorgang zur Anzeige bringen. Eine Drohung mit Anzeige wird wohl schon genügen, um den Mitpächter und den Jagdgast von ihrem unerlaubten Handeln abzubringen.

Z. 400. 1. In welcher Weise die Hausabwässer am besten abgeleitet werden und welche Vorkehrungen hierzu am zweckdienlichsten sind, können wir Ihnen, mangels genügender Sachkenntnis nicht sagen. Wenden Sie sich an einen Sachverständigen Ihrer Baupolizeibehörde oder mit einer Frage an die Kommission. — 2. Die Ableitung des Regenwassers durch eine Rinne, die zum Straßengraben führt, erscheint zulässig. — 3. Das Quellwasser darf seinen natürlichen Lauf auf das tieferliegende Nachbargrundstück nehmen. — 4. Die Ortseinwohner können zum Anschluß an eine im Interesse der Hygiene liegende Kanalisation unter Umständen gezwungen werden.

Neues vom Büchermarkt.

— § **Deutsche Reiter in Südwest.** Selbsterlebnisse aus den Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Frieda Freiherr von Dincklage-Campe, Generalleutnant z. D. Mit zahlreichen Porträts und Illustrationen. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart. — Ueber unsern ersten folgenschweren Kolonialkrieg, den wir in Südwest-Afrika mit einem verschlagenen, grausamen, unzivilisierten Feind in wilden, öden und wasserlosen Gegenden geführt haben, herrschen noch heute durchaus irrige Vorstellungen. Wenn irgend etwas unterschätzt wurde, so sind es die Taten, die unsere Truppen in diesem jahrelangen Kampfe ausgeführt, die Qualen, die sie erduldet haben. Davon gibt uns das vorliegende Werk, dessen zweite und dritte Lieferung soeben erschienen sind, den klarsten Beweis. In ihm erzählen die Kämpfer selbst, was sie in tagelangen, blutigen Schlachten unter den sengenden Strahlen der afrikanischen Sonne durchkämpfen mußten. Diese anschaulichen Schilderungen aus persönlichem Miterleben, unterstützt durch unzählige Illustrationen, die zündende Künstlerphantasie und engste Vertrautheit mit den Geschehnissen geschaffen haben, machen den Leser fast zum Augenzeugen der wechselvollen und packenden Ereignisse, die er überall in verschwenderischer Fülle findet. Das Werk erscheint in Lieferungen zum Preise von je 60 Pfg. Abonnements auf dasselbe nimmt entgegen die Luykensche Buchhandlung Rich. Mahlo, Gummersbach. Unter den Linden 6.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Weidmannsdeutsch II.

In der Weidmannssprache sind so allgemeine Bezeichnungen wie „Ohr, Schwanz, Fuß, gehen, laufen, fliegen" verpönt. Sie setzt dafür treffendere, meist nach der Wildgattung verschiedene Ausdrücke ein. So heißen die Augen der Hirsche und Rehe Lichter, die der Hasen, Kaninchen, sowie sämtlichen Raubwildes Seher, die Ohren bei Hirschen und Rehen Lauscher oder Löser (allerdings vorzugsweise in Süddeutschland, sonst auch Schüsseln oder Gehöre), die des Hasen Löffel, die herabhängenden Ohren der Jagdhunde aber Behang. Das Maul heißt bei Hirschen und Rehen Geäse (äsen = fressen; Aesung oder Atzung = Nahrung des edlen Hochwildes; die Wörter sind mit „essen" verwandt), die Nase Windfang, die Zunge Lecker, Weidlöffel u. a. Die Füße heißen bei Hirschen und Rehen die Läufe (auch beim Hasen, dessen Hinterläufe man auch Sprünge nennt), bei Raubvögeln Fänge oder Klauen, bei Hühnern und Tauben Tritte, bei Schwänen oder Pelikanen Ruder, bei kleinen Schwimmvögeln Latschen, bei Auerhähnen oder anderem edlen Flugwild Füße, endlich allgemein bei allem Federwild Ständer. Der Schweif heißt bei den Hirschen Wedel, beim Hasen Blume, beim Fuchs Lunte, Fahne oder Standarte, beim Schwarzwild Bürzel oder Federlein. Für das Schwarzwild gelten auch sonst wieder sehr verschiedene besondere Bezeichnungen, wie Rüssel oder Gebräche (von brechen, dem stehenden Ausdruck für das Futtersuchen der Wildschweine) für das Maul, Hauer, Gewaff oder Gewehr für die Zähne. Ebenso kennt man für die verschiedenen Bewegungen und Gangarten des Wildes mannigfache und sehr treffende Bezeichnungen, so wechseln vom regelmäßigen Hin- und Herziehen, ziehen (zu Holze, zu Felde ziehen u. a.) von langsamer Bewegung des hohen Haarwildes, trollen, wenn es dahintrabt, flüchten (flüchtig sein oder werden), wenn es sich im schnellsten Laufe fortbewegt (nicht = Flucht im eigentlichen Sinne), vom Fuchs schleichen, schnüren (wenn er einen Tritt genau vor den andern setzt, so daß die Spuren der Läufe eine gerade Schnur bilden) u. a., vom Federwild streichen, einfallen, aus- oder einwandern, baumen (auf-, abbaumen), holzen, aufholzen, von größerem Federwild auch aufbäumen u. a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach

Neue Erfolge des Alfa-Laval-Separators. Bekanntlich ist die heutige hochentwickelte Technik der Milchverwertung in Deutschland in erster Linie auf das bahnbrechende Vorgehen der Alfa-Laval-Separator G. m. b. H. zurückzuführen. Durch Einführung des sogenannten Alfa-Tellersystems und des Alfa-Zentrumrohres sind der rationellen Milchverwertung neue Wege gewiesen worden, weil anerkanntermaßen durch Anwendung des erwähnten Tellersystems und des Alfa-Zentrumrohres allein die denkbar höchste Entrahmungsschärfe zu erzielen ist. Mit Hilfe des Tellersystems werden die Teller zusammengehalten und sind infolgedessen als ein Teil zu behandeln und in ganz kurzer Zeit zu reinigen, ohne daß irgend welche Verwechselungen oder Betriebsstörungen eintreten können. Jedes neue Jahr bringt Alfa eine Reihe neuer Auszeichnungen über seine unübertroffenen Eigenschaften und Leistungen. Im Jahre 1907 erhielten die Alfa-Separatoren höchste Auszeichnungen in Deutschland: Berlin, Gießen, Lieberose, Stavenhagen, Dresden, Strelno, Lübtheen, Kreuznach; Frankreich: Saulis, Poitiers, Gencay, Rennes; Rußland: Millerowo, Bjelui, Lemfal, Edinzi, Krivorosbije, Reval, Lodschaja-Kamenska, Fellin, Rostow; Schweiz: St. Gallen, Bellach; Ungarn: Bács; Süd-Afrika: Bloemfontein, Cradock, Port Elizabeth, Durban; Neu-Seeland: Christchurch. Alfa hat schon über 780 Erste Preise, eine Anzahl, die von keiner Konkurrenz auch nur annähernd erreicht worden ist.

Begräbnis- und Friedhofsordnung für die Gemeinde Drabenderhöhe.

§ 1.

Die Friedhöfe zu Oberbantenberg und Drabenderhöhe sind ausschließliches Eigentum der Gemeinde.

§ 2.

Die Friedhöfe stehen, unbeschadet der Rechte und Pflichten der Kirchengemeinden, unter der Verwaltung der Zivilgemeinde. Für jeden Friedhof wird eine Friedhofskommission, bestehend außer dem Bürgermeister aus je 2 Mitgliedern, gebildet. Die Mitglieder derselben werden auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Den Vorsitz in jeder Friedhofskommission führt der Bürgermeister bezw. der ihn vertretende Beigeordnete.

§ 3.

Die Benutzung der Friedhöfe steht allen Einwohnern der Gemeinde Drabenderhöhe ohne Unterschied der Konfession zu. Außerdem wird zur Benutzung zugelassen, solange der Gemeinderat von Drabenderhöhe nicht ein anderes bestimmt,

a) der Kirchhof in Drabenderhöhe für die Einwohner der zur Kirchengemeinde Drabenderhöhe gehörigen, in anderen politischen Gemeinden liegenden Ortschaften;

b) der Kirchhof in Oberbantenberg für die Einwohner der zur Kirchengemeinde Oberbantenberg gehörigen Ortschaft Bomig.

§ 4.

Als Friedhöfe im Sinne dieser Ordnung gelten diejenigen Grundstücksflächen, welche durch Einfriedigung äußerlich kenntlich gemacht sind.

Jeder Friedhof umfaßt

1) Erbbegräbnisstätten,
2) gewöhnliche (Reihen-) Begräbnisse,
3) entsprechendes Begeterrain und sonstige Anlagen.

§ 5.

Die Tiefe der Gräber ist so zu bemessen, daß die Entfernung zwischen dem höchsten Punkte des eingestellten Sarges und dem Niveau der Erdoberfläche 0,9 bis 1,0 m beträgt. Nach dem Begräbnis sind die Gräber ordnungsmäßig zuzuwerfen und mit einem giebelförmigen Aufwurf von mindestens 30 cm Höhe zu versehen. Der Totengräber ist verpflichtet, für eine gehörige Auflockerung der ausgeworfenen Erdschollen vor der Zufüllung des Grabes Sorge zu tragen. Kann aus irgend einem Grunde die Grabtiefe nicht festgehalten werden, so ist der Grabhügel entsprechend höher und umfangreicher herzustellen, doch muß in jedem Falle die obere Kante des Sargdeckels mindestens 0,9 bis 1 m unterhalb der Oberfläche des Grabhügels zu liegen kommen. Der Totengräber darf nicht eher ein Grab machen und eine Leiche einsenken, bis er einen vom Bürgermeister ausgestellten Beerdigungserlaubnisschein erhalten. Von den Angehörigen des Verstorbenen ist darauf zu achten, daß der Sarg keine ungehörige Größe hat und sowohl in Länge wie Breite in normalen Maßen für die Gruft bleibt; im Falle jedoch eine Ausnahme davon gemacht werden muß, so ist dem Totengräber rechtzeitig Anzeige zu erstatten.

Der Totengräber ist verpflichtet, jedes Grab sobald als möglich zu schließen. Jedes Grab muß vor Einbruch der Nacht geschlossen sein.

§ 6.

Zwischen je 2 Einzelgräber muß eine Erdschicht von mindestens 30 cm Stärke belassen werden. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Gräberreihen ist auf ungefähr 1 m und die Entfernung der letzteren von der Grenze des Friedhofs auf 1½ m zu bemessen.

§ 7.

In jedem Grab darf nur eine Leiche beerdigt werden. Ausnahmen können mit Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden bei Beerdigung verstorbener Mütter mit ihren neugeborenen oder nicht über ein Jahr alten gleichzeitig gestorbenen Kindern, sowie bei Beerdigung gleichzeitig gestorbener Geschwister unter 5 Jahren, wenn die Beerdigung in einem gemeinschaftlichen Sarge erfolgt.

§ 8.

Das Ausstellen von Leichen im offenen Sarge und die Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten am offenen Sarge ist verboten.

Kinder unter 14 Jahren und schwächliche Personen sind zum Tragen des Sarges nicht zu benutzen.

§ 9.

Ueber die Anlage von Grüften und Grabgewölben bezw. über das Betreten derselben befindet nach Anhörung der Polizeibehörde die zuständige Friedhofskommission.

§ 10.

Die Beerdigungen erfolgen entweder in Erbbegräbnissen oder in gewöhnlichen (Reihen-) Gräbern.

In der Regel finden die Begräbnisse in den Sommermonaten vom 15. Mai bis zum 15. September, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dagegen in der übrigen Jahreszeit von 2—4 Uhr statt und dürfen nicht nach eingetretener Dunkelheit geschehen. Für die Beerdigungen am Vormittag soll in der Regel die Zeit von 8—10 Uhr innegehalten werden.

§ 11.

Auf den Friedhöfen können Erbbegräbnisstätten gegen eine feste Entschädigung unter folgenden Bedingungen erworben werden.

a) das Eigentum des Grund und Bodens verbleibt der Gemeinde und erwirbt der Berechtigte kein Eigentums- oder sonstiges dingliches Recht, sondern nur das Benutzungsrecht für sich, seine Eltern, Ehegatten, Abkömmlinge, sowie sonstige nahe Verwandten bis zum 4. Grade.

b) Der Erwerber bezw. dessen Rechtsnachfolger sind verpflichtet, den Begräbnisplatz in gutem der Bestimmung und Würde des Friedhofes entsprechenden Zustande zu unterhalten und in Bezug hierauf allen Anordnungen der Friedhofskommission unbedingt nachzukommen.

c) Eine Verpflichtung zur Einfriedigung der Begräbnisse besteht nicht; will der Berechtigte aber eine Einfriedigung vornehmen, so ist Plan bezw. die Zeichnung vorher dem Vorsitzenden der Friedhofskommission zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen.

Dasselbe gilt von Grabdenkmälern und Bauten jeder Art. Die Inschriften der Denkmäler dürfen nichts Unpassendes enthalten. Die Einfriedigung der Erbbegräbnisstätten mit lebenden Hecken ist verboten; auch Einfriedigungen von Holz sind untersagt.

d) Die Dauer der Erwerbung der Erbbegräbnisse beträgt 50 Jahre, nach deren jedesmaligem Ablaufe eine Wiedererwerbung für denselben Zeitraum gestattet ist. Für die bereits verkauften Erbbegräbnisse hat die Bestimmung rückwirkende Kraft vom Tage des Erwerbs an. Die Grabstätten gehen als Hinterlassenschaft nur auf der Erwerber Ehefrauen und Nachkommen gerader Linie über. Stirbt die gerade Linie aus, so fällt das Benutzungsrecht gemäß § 22 „30 Jahre" nach der letzten Beerdigung auf der betreffenden Erbbegräbnisstätte an die Gemeinde zurück. Jede Uebertragung an andere Personen ist unstatthaft. Bei mehreren gleichzeitig Berechtigten hat derjenige Anspruch auf Benutzung der Grabstätte, welcher bei einem Beerdigungsfalle die Erwerbsurkunde vorlegt, jedoch nur dann, wenn kein berechtigter Einspruch erfolgt. Bei Streitigkeiten über die Benutzung eines Familiengrabes entscheidet der Gemeinderat endgültig mit Ausschluß des Rechtsweges.

Das Benutzungsrecht hört vor der Zeit auf:

a) bei Schließung des Friedhofes oder eines Teiles desselben, in welchem Falle jedoch die Gemeinde für den Rest der Verleihungszeit für jeden unbelegt gebliebenen Platz auf einem von der Gemeinde zu bestimmenden Friedhofe einen neuen Platz zu überweisen hat;

b) wenn die Grabstätte, die etwaige Einfriedigung oder das sonstige Zubehör nicht nach Vorschrift angelegt und in gutem Zustande erhalten wird. In dem Falle muß zuvor eine dreimalige Aufforderung, deren dritte die Warnung betreffend Einziehung des Platzes zu enthalten hat, erfolgen. Sind die Berechtigten oder deren Aufenthalt unbekannt, so tritt anstelle der schriftlichen Aufforderung eine solche durch das amtl. Kreisblatt auf Kosten der Berechtigten. Zwischen den einzelnen Aufforderungen muß ein Zwischenraum von mindestens vierzehn Tagen liegen. Vier Wochen nach der letzten erfolglosen Bekanntmachung ist das Benutzungsrecht erloschen. Bei Rückfall eines Erbbegräbnisplatzes an die Gemeinde verbleiben derselben alle Anpflanzungen, Bäume und Einfriedigungen. Auch Denkmäler fallen, wenn das Unrecht auf das Grab erlischt, in das Eigentum der Gemeinde und können von dieser nach Vernichtung der Namen ꝛc. anderweitig verwertet werden.

§ 12.

Die Verwendung eines Erbbegräbnisplatzes seitens des Berechtigten ist solange gestattet, als Raum dazu vorhanden ist, aber nicht über 50 Jahre hinaus, es sei denn, daß er wieder erworben ist.

Die Zahl der in den Erbbegräbnissen beizusetzenden Leichen richtet sich nach der Zahl der erworbenen Grabstätten. Die Wiederbenutzung ist nicht vor Ablauf der allgemeinen Beerdigungsfrist gestattet, auch darf ein Uebereinanderstellen der Särge nicht geschehen.

§ 13.

Ausnahmsweise kann auch ein in der Reihe der gewöhnlichen Reihengräber befindlicher Platz als Erbbegräbnis behufs längerer Erhaltung des Grabes vergeben werden, jedoch nur, wenn der Platz bereits belegt ist. Ein solcher Platz muß eingefriedigt werden. Die Bestimmungen über Erbbegräbnisse finden auf einen solchen Platz Anwendung.

§ 14.

Die von dem Erwerber von Begräbnisplätzen zu zahlende Vergütung beträgt für jede einzelne Grabstelle von 2,50 m Länge und 1,25 m Breite zehn Mark. Im Falle der Wiedererwerbung ist nur die Hälfte dieses Betrages zu zahlen. Im ersten Monat des 51. Jahres nach der Graberwerbung werden die jeweiligen Besitzer zum Wiedererwerb der Begräbnisstätte durch den Vorsitzenden der Friedhofskommission aufgefordert.

§ 15.

Die Vergebung der Erbbegräbnisse des Friedhofes erfolgt in der Regel nach der Folge der Anmeldungen fortlaufend, ohne daß Lücken gelassen werden; Ausnahmen bleiben jederzeit vorbehalten.

Die Erwerbung, auch mehrerer Grabstellen gleichzeitig, kann jederzeit, nicht nur etwa bei Sterbefällen erfolgen.

§ 16.

Ueber die Erwerbung eines Erbbegräbnisplatzes erhält der Berechtigte eine vom Bürgermeister ausgefertigte Urkunde, nachdem zuvor der Kaufpreis an die Gemeindekasse eingezahlt worden ist.

§ 17.

Der für gewöhnliche Reihenbegräbnisse bestimmte Teil des Friedhofes enthält Begräbnisstätten:

a) für Leichen über 12 Jahre alter Personen,

b) für Leichen unter 12 Jahre (Kindergräber),

und zwar in besonderen Feldern, für jede der beiden Gattungen getrennt.

Besondere Ausnahmen kann die Friedhofskommission gestatten.

Diese Felder sind mit fortlaufenden Nummern zu versehen und dergestalt eingeteilt, daß mit Hilfe des Uebersichtsplanes, der eingesetzten Grenzsteine und des Begräbnisregisters jede Grabstätte zu jeder Zeit sicher aufgefunden und örtlich genau bezeichnet werden kann. Zu diesem Zwecke hat der Totengräber ein Begräbnisregister zu führen. Das Begräbnisregister enthält den vollen Namen, letzten Wohnort, Alter, Sterbe- und Beerdigungstag jeder begrabenen Person mit der Nummer des entsprechend kenntlich gemachten Grabes, sowie im Falle der Tod an einer ansteckenden Krankheit erfolgte, die Art der letzteren. Grundplan und Register sind sorgfältig aufzubewahren, letzteres stets ordnungsmäßig zu führen.

§ 18.

Die Friedhofskommission bestimmt, in welcher Reihenfolge die einzelnen Felder in Nutzung zu nehmen sind. Die Gräber werden nach der fortlaufenden Nummer, ohne daß eine Unterbrechung gestattet ist, zu Beerdigungen verwendet.

§ 19.

Die Ueberlassung des Raumes zu den Beerdigungen in Reihengräbern geschieht unentgeltlich.

§ 20.

Die Errichtung von schicklichen Denkmälern und Inschriften ist zwar gestattet, jedoch ist der Plan oder die Zeichnung vorher dem Vorsitzenden der Friedhofskommission zur Genehmigung vorzulegen. Nach Ablauf der Verwesungsfrist sind die aufgestellten Gegenstände zu entfernen.

§ 21.

Die Ausschmückung der Gräber durch Anpflanzung soll tunlichst gefördert werden, jedoch dürfen hochstämmige Bäume nur ausnahmsweise und nur mit Genehmigung des Vorsitzenden der Friedhofskommission angepflanzt werden.

§ 22.

Die Wiederverwendung einer Grabstelle erwachsener Personen ist erst nach Ablauf von 30 Jahren zulässig. Gräber von Kindern unter 12 Jahren dürfen nach 20 Jahren wieder benutzt werden. Die definitive Feststellung des Begräbnisturnus bleibt bis nach Ablauf dieser Zeit vorbehalten. Werden beim Auswerfen eines Grabes noch nicht völlig verweste Leichenreste angetroffen (ausgenommen Knochen), so ist das Grab sofort wieder zuzuwerfen. Im Falle der Wiederverwendung gilt wegen der auf den Gräbern etwa befindlichen Anpflanzungen und Denkmälern dasselbe, was bei Rückfall eines Erbbegräbnisplatzes an die Gemeinde maßgebend ist.

§ 23.

Ausgrabungen von Leichen zur Uebertragung auf andere Begräbnisstätten können, abgesehen von den auf gerichtliche Anordnung stattfindenden Ausgrabungen, nur ausnahmsweise nach vorgängiger Genehmigung durch die Polizeibehörde und dann nur in nächtlicher Zeit durch den Totengräber stattfinden. In jedem Falle ist eine kreisärztliche Bescheinigung beizubringen, daß der Ausgrabung und Ueberführung einer Leiche gesundheitliche Bedenken nicht entgegenstehen. Die Gebühren für Ausgrabungen regelt der Vertrag mit dem Totengräber.

§ 24.

Die Beaufsichtigung und der Schutz des Friedhofes mit seinen Anlagen liegen zunächst dem Totengräber ob. Auch Polizeibeamte und Feldhüter sind gehalten, mit aller Strenge darauf zu achten, daß auf dem Friedhofe Ordnungswidrigkeiten nicht vorkommen.

§ 25.

Der Friedhof bleibt, solange nicht etwas anderes bestimmt wird, stets geöffnet. Jedermann steht der Zutritt zu dem Friedhofe unter Beachtung der der Ruhestätte der Toten schuldigen Achtung frei. Der Besucher ist verpflichtet, den Anordnungen des Aufsichtsbeamten und den Verordnungen der Friedhofskommission unweigerlich und pünktlich Folge zu leisten. Kinder unter 14 Jahren dürfen nur in Begleitung und unter Aufsicht von Erwachsenen den Friedhof besuchen. Das Mitbringen von Hunden, das Rauchen, sowie das Betreten des Rasens und der sonstigen Anlagen auf dem Friedhofe ist verboten. Kinderwagen dürfen auf den Friedhof nicht mitgebracht werden.

§ 26.

Arbeiter dürfen auf dem Friedhofe nur mit Genehmigung des Vorsitzenden der Friedhofskommission beschäftigt werden und haben alsdann den ihnen erteilten Weisungen Folge zu leisten. Arbeiten sind während der Dauer einer Beerdigung und solange die Leichenbegleitung den Friedhof nicht verlassen hat, zu unterbrechen.

§ 27.

In das Innere der Friedhöfe wird keinerlei Fuhrwerk, mit Ausnahme der die Leiche enthaltenden Wagen, deren Aeußeres der Würde des Friedhofs entspricht, zugelassen.

§ 28.

Das Anhäufen von Erde, Steinen und anderem Material innerhalb des Friedhofs, die Sperrung der Wege mit Arbeitsgeschirr oder sonstigen Gegenständen ist untersagt. Solche Gegenstände sind nach beendeter Arbeit sofort vom Friedhofe zu entfernen. Der Weg zu den angefertigten Gräbern muß jederzeit frei bleiben. Der bei Instandsetzung der Gräber übrigbleibende Schutt, sowie Unkraut, Reisig, alte Kränze und dergleichen dürfen nur an die dafür bestimmte vom Totengräber bezeichnete Stelle des Friedhofes abgelagert werden.

§ 29.

Für den Friedhof ist ein Totengräber angestellt, welcher auf die pünktlichste Beachtung der vorstehenden Bestimmungen verpflichtet ist. Seine Bezüge und Einkünfte insbesondere die Gebühren für das Grabmachen sind durch besonderen Vertrag festgestellt.

§ 30.

Bei den Beerdigungen haben die Leidtragenden sich nach den Weisungen des Geistlichen oder des von ihm beauftragten Totengräbers zu richten. Gesänge und anderweite Grabreden bedürfen der jedesmaligen vorherigen Zustimmung des begleitenden Pfarrers.

Wirken bei Beerdigungen Geistliche nicht mit, so ist für etwaige Grabreden und Gesänge jedesmal vorher die Genehmigung des Bürgermeisters einzuholen.

§ 31.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Friedhofsordnung werden neben der evtl. privatrechtlichen Verfolgung nach den in Betracht kommenden strafrechtlichen Bestimmungen geahndet.

§ 32.

Durch diese Friedhofsordnung erleiden die unterm 20. November 1903 mit den Kirchengemeinden vereinbarten Grundsätze keine Einschränkung. Andererseits sollen die Bestimmungen dieser Ordnung für die Zivilgemeinde keine neuen Verbindlichkeiten den Kirchengemeinden gegenüber begründen.

§ 33.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1908 in Kraft.

Also beschlossen und festgestellt in der Sitzung des Gemeinderats Drabenderhöhe vom 28. Jan. 1908.

Bielstein, den 30. Januar 1908.

Der Bürgermeister: gez. Brindöpke.

Einverstanden!

Gummersbach, den 28. Februar 1908.

Der Königl. Landrat: gez. Fischer.

Vorstehende Ordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bielstein, den 25. Juni 1908.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Sportwagen

in unerreicht

großer Auswahl

zu den bekannt

billigen Preisen!

Sportwagen 5.60
Einsitzer, stark, in modernen Farben . . . . . .

Sportwagen 7.75
Einsitzer, mit Schutzbrett und Schleifrädern . . . . . .

Sportwagen 9.50
Einsitzer, mit elegantem Rohrrücken, Schutzbrett u. Schleifrädern . . . . . .

Sportwagen 12.75
Einsitzer, elegante Ausführung, mit verstellbarer Beinstütze und Rückenlehne . . . .

Sportwagen 6.75
Zweisitzer, solides Fabrikat, in vielen Farben . . . . . .

Größte Auswahl in besseren Sportwagen mit und ohne Verdeck und Gummirädern.

Ferner:

Kinderwagen 12 von Mk. an,

Leiterwagen 2 von Mk. an.

Kinderstühle 50 ₰ an.

Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche in hiesiger Gegend.

Nur diesjährige Neuheiten, keine Ladenhüter.

P. Schramm,

Gummersbach.

Telephon 218.

Mit grösserm Verlust
werden viele Modeartikel zwecks unbedingter Räumung verkauft.

Unser

Saison-Räumungs-Verkauf

Mit grösserm Verlust
werden viele Modeartikel zwecks unbedingter Räumung verkauft.

von Waren guter Qualität beginnt in allen Abteilungen unseres Kaufhauses

am 1. Juli.

Alle ***Saison-Artikel*** und ***Restbestände*** müssen geräumt werden und sind deshalb die Preise ohne Rücksicht auf unsern Einkauf hierfür

enorm billig.

Derselbe umfasst folgende Artikel, ***Restbestände*** und ***Sonderangebote:***

Parterre
Sommer-Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Weisse Waschstoffe
Sammete
Wollmusseline
Bunte Waschstoffe jeder Art
Weisse Wollstoffe
Ballstoffe
Schw. Grenadine und Voile
Halbfertige Roben

Parterre
Schwarze halbseld. Stoffe
Frottierwäsche
Schürzen und Strümpfe
Handschuhe
Spitzen und Besätze
Damengürtel
Unterrock-Volants
Tüll- und Spachtel-Plains
Seidene Bänder
Unterzeuge

Parterre
Spitzenkragen
Korsetts und Schirme
Damenwäsche
Untertaillen
Bettwäsche
Tischwäsche
Küchenwäsche
Bettdamast
Bettsatin
Hemdentuche usw.

I. Etage
Sämtliche Damen- und Mädchen-Konfektion, als:
Paletots, Regen-, Staub- u. Gummi-Mäntel
Pelze, Taillen- und Jacken-Kleider
Wasch- und Servier-Kleider
Kostüme-Röcke, Unterröcke
Blusen jeder Art
Knaben-Waschblusen usw.

II. Etage
Garnituren und Teppiche
Möbelstoffe
Läuferstoffe
Felle, Bettvorlagen
Steppdecken
Tischdecken
Bettdecken
Schlafdecken
Linoleum
Wachstuch usw.

Wir empfehlen besonders als

Einzig dastehend hinsichtlich Billigkeit.

Ueber **2000** Meter bedruckt Voile
bestes Fabrikat Meter **jetzt 18 ₰**

Ueber **4000** Meter Organdys, Batiste, Satins, Wollmusseline etc.
nur bestes Fabrikat
zum Aussuchen Meter **jetzt 55 ₰**

Ueber **4000** Meter Seidenstoffe
Blusen- und Kleiderseide in nur modernen Mustern

Serie	I	II	III	IV
früher bis	1.95	3.50	3.90	4.50
jetzt	**1.25**	**1.80**	**2.25**	**2.75**

Sonder-Angebot

Je 1 Posten Hemdentuch
zum Aussuchen Meter **jetzt 35 und 48 ₰**

1 Posten Untertaillen
zum Aussuchen Stück **jetzt 1.50**

1 Posten Satin-Steppdecken
zweiseitig, gute Füllung Stück **jetzt 7.90**

1 Restbestand bunte Scheibengardinen
Meter **jetzt 24 ₰**

1 Posten Gardinen
zum Aussuchen

Serie	I	II	III	IV
jetzt	**3.50**	**5.25**	**6.75**	**8.50**

Mehrere 1000 Blusen-Kupons à 3 Meter
zum Aussuchen **jetzt 54 98 1.50 1.95** u. höher.

Enorm billig

je 1 Posten **Damen-Wäsche** reich garniert, beste Stoffe, jetzt **2.50 3.25**

1 Posten **Ia. Els. Bettdamast-Mako** 130 cm . . . jetzt **1.20**

1 Posten **Tischtücher** 130/160 cm . . . jetzt **2.45**

Grosse Posten
Kostümröcke

Serie 1	früher bis 6.75	jetzt	3.25
„ 2	„ „ 9.75	jetzt	5.75
„ 3	„ „ 12.50	jetzt	7.75
„ 4	„ „ 17.00	jetzt	9.75

Taillen- u. Jacken-Kostüme

Serie 1	früher bis 25.00	jetzt	10.00
„ 2	„ „ 40.00	jetzt	15.00
„ 3	„ „ 50.00	jetzt	25.00

Schwarze Paletots

Serie 1	früher bis 9.00	jetzt	4.50
„ 2	„ „ 15.00	jetzt	9.50
„ 3	„ „ 24.00	jetzt	14.00
„ 4	„ „ 32.00	jetzt	20.00

Grosse Posten
Staubmäntel

Serie 1	früher bis 6.00	jetzt	2.50
„ 2	„ „ 10.00	jetzt	5.90
„ 3	„ „ 15.—	jetzt	8.75
„ 4	„ „ 20.00	jetzt	11.75

Seidene Blusen

Serie 1	zum Aussuchen	jetzt	5.75
„ 2	früher bis 20.00	jetzt	9.75
„ 3	„ „ 30.00	jetzt	12.50

Weisse Batistblusen

Serie 1	früher bis 3.50	jetzt	1.50
„ 2	„ „ 5.90	jetzt	3.00
„ 3	„ „ 6.50	jetzt	3.90
„ 4	„ „ 8.00	jetzt	4.50

Grosse Posten
Jacken u. engl. Paletots,

Serie 1	früher bis 7.00	jetzt	4.50
„ 2	„ „ 12.00	jetzt	6.50
„ 3	„ „ 29.—	jetzt	11.75
„ 4	„ „ 42.00	jetzt	19.50

Farbige Waschblusen

Serie 1	zum Aussuchen	jetzt	95 ₰
„ 2	früher bis 3.75	jetzt	1.50
„ 3	„ „ 6.00	jetzt	3.00

Kinderkleidchen

Serie 1	früher bis 5.00	jetzt	1.50
„ 2	„ „ 8.00	jetzt	3.00
„ 3	„ „ 12.00	jetzt	4.75
„ 4	„ „ 20.00	jetzt	6.90

Franz Bergmann & Co. Köln

Hohe Strasse 73—75—77
neben Café Bauer.

Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlschröder & Co., Dortmund.
Lieferanten der Reichsbank, Post etc., liefert aussergewöhnlich billig feuer-, fall- und diebessichere Geldschränke.
Vertreter: **Max Hundhausen, Diepringhausen.**

Gut erhalt. Gas u. Benzinmotore verkaufe unter fachmännischer Garantie.
A. Bauer, Cöln-Ehrenfeld.

Hotel-Restaurant
in bestbesuchter Stadt am Rhein (Jahresgeschäft) Todesfallshalber sofort mit kompl. Inventar, für 70000 Mk. zu verkaufen. Anzahlg. 16000 bis 12000 Mark, sichere Existenz, altes Geschäft. Ernstliche Reflektanten erfahren Näheres durch den mit dem Verkauf beauftragten
Wilh. Knoppe, Cöln,
Trierestr. 45. Telephon 8359.
Immob.- u. Hypoth.-Vermittl.-Geschäft.

Hotel-Restaurant.
hochmodern, in einer kleinen Industriestadt des bergischen Landes, ist sofort für 50000 Mark bei mässiger Anzahlung zu verkaufen. Erstes Geschäft am Platze, unbedingt gesicherte Existenz. Fr. Off. erb. unt. G. Z 185 d. d. Exp. d. Z.

Eisenwaarengeschäft
im Herzen von Cöln, Lage ist ein Geschäftshaus, welches sich für Eisen-Kurzwaren, da in der ganzen Gegend ein solches Geschäft fehlt, vorzüglich eignet, sehr preiswert zu verkauf.; am Marktpl. u. Torstraße gel. Näh. d. den m. d. Verk. beauftr. Wilh. Knoppe, Cöln, Imm. und Hypoth.-Vermittl.-Geschäft.

Beste
Fliegenfänger!!!
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Königl. Preuss. Klassenlotterie.
Ziehung I. Kl. 7. und 8. Juli.
1/1, 1/2, 1/4, 1/10 Lose,
40, 20, 10, 4 Mark
Porto 10 Pf.
O. Schnabel, Kgl. Lott.-Einn.
Gummersbach.

August Hammer,
Gummersbach,
empfiehlt

Laufdecken, ohne Garantie,	zu M.	2.80
Laufdecken, ohne Garantie,	zu „	3.—
Laufdecken, 6 Monate Garantie	zu „	4.50
Laufdecken, 12 Monate Garantie,	zu „	5.80
Gebirgsdecken, rund- u. flach	„	8.—
	„	8.50
Luftschläuche, ohne Garantie,	zu M.	2.50
Luftschläuche mit 6 Mon. Garantie	„	3.50
Luftschläuche mit 12 Mon. Garantie	„	4.—



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Papiere
Photo-Bedarf
Photo-Arbeiten
liefert zu billigen Preisen in Prima Qualität und zu coulantesten Bedingungen.
Photo-Dürr,
Spezialhaus f. Amateurphotogr.
Gummersbach.
Kaiserstr. 41. Telephon 133.



Dr. Lanzillotta
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- und farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig f. Spaltpilzler. Flasche 60 Pfg.
in Gummersbach:
G. Schulte (Schumach. Nchf.)
Drog.: Bergneustadt:
M. Anfermann, Drogerie.